

Allgemeiner Anzeiger

für das Volme- und Ennepe-Gebiet

Halverscher Allgemeiner Anzeiger
Schalksmühler General-Anzeiger

Ämtliches Publikationsorgan
Erscheinungsort: Halber i. Westf. / Ruf 442

Allgemeiner Anzeiger für das Amt
Kierspe / Breckerfelder Tageblatt

Erscheint werktäglich / Monatlicher Bezugspreis durch die Post RM. 1.80 (einschließlich 30 Pfg. Postgebühr und 30 Pfg. Zustellgebühr) / Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Auslieferung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder teilweise Zurückzahlung des Bezugspreises / Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 46 mm breit 8 Pfg., Zeilenlänge 1 mm hoch, 90 mm breit 30 Pfg. / Nachschlüssel A nach Preisliste 3 / Offertgebühren 30 Pfg. und Porto.

Geschäftsstellen: Schalksmühle: Herm. Piepenstock; Oberbrügge: Rob. Waffersche; Kierspe: Bahnhof: Fritz Becker; Kierspe: Fritz Schaefer; Rönshof: Walter Crone; Breckerfeld: Fr. Klett

Nr. 184

Donnerstag, den 9. August (Erntemonat) 1934

33. Jahrg.

Die heutige Ausgabe umfaßt 6 Seiten
und die Beilage: „Landmanns Sonntagsblatt“.

Schicksalsstunde.

Im Innenhof des Tannenbergdenkmals zieht es nun in endloser Menschenkette an dem offenen Portal des Feldherrnturmes vorüber, in dem Hindenburg unter den Degen der Ehrenwache seinen letzten Schlaf schläft. Noch hat man im Ohr das Dröhnen der Motorbatterie, auf deren Lafette der Sarg in der Nacht nach Tannenberg gebracht wurde, das dumpfe Klappern der Pferdehufe der begleitenden Eskadronen, sieht die flackernden, schwelenden Flammen des Fackelspaliers auf der 90 Kilometer langen Strecke zwischen Neudorf und Tannenberg. Noch sieht das Auge den feierlichen Brunn, der sich unter der silbrigen Sonne Ostpreußens bei der Bestattung entfaltete, hört das Ohr die erschütternden Worte, die unser Führer dem toten Feldherrn nachrief. Mitten in der Ernte sind sie noch, da oben in Ostpreußen. Schwer ist die Arbeit, die mit der Morgendämmerung beginnt. Aber an diesem Tage liegen sie alles stehen und liegen und brachten dem Befreier ihrer vor 20 Jahren so heiß umkämpften Heimatprovinz ihren letzten Dank, standen nachts aus bleischwerem Schlaf auf, traten barhäuptig und erhobenen Armes an den Rand der Straße, als der düstere Zug des militärischen Leichenkonduktors dahinging, erhoben sich schon vor Tau und Tag wieder und eilten in Scharen auf das Schlachtfeld von Tannenberg. In der wortlangen Erinnerung des ostpreussischen Menschen schlugen sie dort die unvergessliche Stunde, da Adolf Hitler den toten Reichspräsidenten zur letzten Ruhe geleitete. Über den Tausenden und aber Tausenden war jenes große Schweigen, das nur aus innerer Erschütterung kommt.

Man hatte schon auf der Pressetribüne im Burghof von Tannenberg Sprachen aller Länder gehört. Wie schon beim Tode Hindenburgs hat die ausländische Presse auch der Bestattung breiten Raum gegeben. Überall erscheint in den Schilderungen der Korrespondenten der gewaltige und ergreifende Eindruck, unter dem sie dort in Tannenberg standen. Das alte und das neue Deutschland, so kann man etwa in den Pariser Blättern lesen, seien bei der Totenfeier von Tannenberg zusammengekommen und hätten sich geschlossen hinter den Führer als den Fortsetzer des Werkes Hindenburgs gestellt. Dem Berichterstatter des „Matin“ ist dort auf dem historischen Boden der ostpreussischen Ebene die Erkenntnis gekommen: hier zeige sich Deutschland in seiner wahren Gestalt, in seiner Rolle als „Vorläufer Europas“ gegen die von Osten drohende Gefahr.

In dem führenden Londoner Blatt, der „Times“, kann man so bemerkenswerte Sätze lesen wie diese: „Es ist einer der Beweise von Hindenburgs Größe, daß sogar in den Ländern, die am meisten unter den deutschen Waffen gelitten haben, sein Name geachtet wird, und daß die feierliche Zurückweisung der deutschen Kriegsschuld, die er von einem der Türme des Kriegsdenkmals abgab, wo er jetzt begraben liegt, größeres Gewicht im Ausland hatte als die besonderen Verteidigungsreden vieler Politiker und Professoren. Die Flaggen, die in London auf hundert nichtamtlichen Gebäuden wehten, waren eine britische Huldigung an den Mut und die Vaterlandsliebe dieses preussischen Soldaten der alten preussischen Schule, dessen Charakter unzerbrochen durch Sieg und unerschütterter durch Niederlage blieb.“

So und ähnlich lauten die Kommentare in den großen ausländischen Blättern. Es war mit diesen Berichten und Würdigungen nicht getan. Bei den Trauerfeiern, die überall im Auslande in den deutschen Kolonien oder den amtlichen Vertretungen Deutschlands veranstaltet wurden, waren nicht nur unsere ansässigen Landesleute vollzählig vertreten, sondern erschienen auch in den Hauptstädten ausnahmslos Mitglieder der betreffenden Regierung oder andere führende Persönlichkeiten. So nahm in Oslo der König persönlich an der Feier teil. In Paris erschienen außer dem stellvertretenden Außenminister und zahlreichen weiteren bedeutenden Persönlichkeiten auch Marschall Pétain, der bekannte französische Oberbefehlshaber aus dem Weltkrieg. Wie in England, Italien und einer Reihe anderer Länder hatten die öffentlichen Gebäude halbmaß geflaggt; vom Pariser Eiffelturm herab wehte eine große Trauerfahne. In der Feier in Budapest nahmen Reichsverweser Admiral Horthy, Ministerpräsident Gömbös und Erzherzog Joseph teil. In Brüssel, der Hauptstadt Belgiens, waren die belgischen Nationalfahnen in schwarzes Tuch gehüllt. Überall in der Welt kam die hohe Achtung und Ehrerbietung vor dem Heimgegangenen zum Ausdruck, während in den Trauerkundgebungen der Auslandsdeutschen und in den diplomatischen Vertretungen in würdiger Weise des gewaltigen Lebenswerkes Hindenburgs gedacht wurde. Der große Trauerakt von Tannenberg wurde in den fremden Ländern vielfach durch Rundfunk übertragen.

Es waren insbesondere die beiden letzten Jahrzehnte entscheidungsschwerster deutscher Geschichte, die in diesen Tagen noch einmal an uns vorüberzogen, wenn wir des toten Feldherrn und Reichspräsidenten gedachten, beginnend etwa von dem Augenblick, als wir zum erstenmal dem Sieger der Tannenbergschlacht vor 20 Jahren zubelagerten, bis zu jener Stunde des 6. August 1934 im Berliner Reichstag, wo der nun die doppelte Last tragende Führer und Volkskanzler Adolf Hitler das Wort von dem ewigen Schutzherrn des Reiches und der Nation prägte. Es kann nicht anders sein, als daß das deutsche Volk nun

Die landfremde Saarregierung blamiert.

Die Aktenbeschlagnahme als ungerechtfertigt aufgehoben.

Der Untersuchungsrichter des Saargebietes hat auf die Beschwerde der Landesleitung der Deutschen Front und der „Saar-Korrespondenz“ hin eine Verfügung erlassen, nach der die von der Regierungskommission veranlaßte Beschlagnahme der Akten am 24. Juli zu Unrecht erfolgt und sofort aufzuheben sei.

Zum allgemeinen Bestreben der Saarbevölkerung hatte sich die Regierungskommission bekanntlich am 24. Juli veranlaßt gesehen, mit schärfsten Maßnahmen gegen die Landesleitung der Deutschen Front und die beiden hiesigen Nachrichtenbüros, DNB und „Saar-Korrespondenz“, vorzugehen. In diesen Stellen fanden unter Heranziehung eines beträchtlichen Polizeiaufgebots am 24. Juli ausgiebige Hausdurchsuchungen statt. Sämtliche Akten wurden beschlagnahmt. Diesem Vorgehen war der ungeheuerliche, völlig unbegründete Verdacht der Anstiftung zum Mord und die Vermutung einer Mitternachtssache zugrunde gelegt. Die drei Bürohäuser der Deutschen Front wurden sogar für sechs Tage versiegelt, so daß die gesamten Arbeiten der Landesleitung lahmgelegt waren. Selbstverständlich hatten die betroffenen Stellen sofort Beschwerde eingelegt.

Die „Begründung“ der Regierungskommission, die in ganz allgemeinen Ausdrücken von einer „Gefährdung der Regierungsautorität“ gesprochen hatte, enthielt auffallenderweise nichts von jenen Mordverdächtigungen im Zusammenhang mit Mächtig, konnten diese also natürlich nicht aufrechterhalten.

Unterdessen waren dem DNB sämtliche Akten zurückerstattet worden. Jetzt hat also der Untersuchungsrichter seine Entscheidung mitgeteilt. In der sehr ausführlichen

Begründung

heißt es u. a.: „Eine so umfassende und schwere Maßnahme, wie die bei der Deutschen Front vorgenommene Beschlagnahme, erheischte zum mindesten, daß irgendwelche Anhaltspunkte für die Beziehungen des Mitternachtsbaumgärtner zur Deutschen Front vorhanden seien.“

Ganz abgesehen von den allgemein dagegen sprechenden Erwägungen hat die bisher gerade auch in dieser Richtung geführte Voruntersuchung nicht das geringste für Beziehungen zwischen dem Mitternachtsbaumgärtner und der Deutschen Front ergeben. Die Beschlagnahme ist daher ungerechtfertigt und sofort aufzuheben.“

Offener Rechtsbruch der Saarregierung.

Durchführung richterlicher Entscheidung verweigert.

Die landfremde Regierungskommission des Saargebietes hat jetzt eine Verfügung erlassen, in der sie sich weigert, der Entscheidung des Untersuchungsrichters entsprechend, die beschlagnahmten Akten der

in noch stärkerer Geschlossenheit und aus noch heißerem, vertrauendem Herzen heraus zum Führer steht. Diese Tatsache klingt teilweise auch schon in der ausländischen Presse durch. Es wird gut sein, wenn das Ausland sich über diesen Vorgang recht eindringlich klar ist. Er wird bei den bevorstehenden großen außenpolitischen Entscheidungen in Europa eine größere Rolle spielen, als man es in gewissen westeuropäischen Kabinetten heute ahnt. Das Schicksal Deutschlands steht jetzt auf zwei Augen. Mit der daraus sich ergebenden äußersten Entschlossenheit und Gefolgstreue wird man im Auslande zu rechnen haben.

Die Volkstrauer.

Die Bestimmungen nach der Beisetzung.

Nachdem am Dienstag die Beisetzung des Reichspräsidenten im Tannenberg-Nationaldenkmal stattgefunden hat, fallen von Mittwoch ab eine Reihe von Bestimmungen über die Volkstrauer fort. So sind alle aus Anlaß des Todes des Reichspräsidenten angeordneten Beschränkungen der öffentlichen Luftbarkeit aufgehoben. Es können in öffentlichen Lokalen und bei öffentlichen Veranstaltungen Unterhaltungsmusik, Tanzmusik und Tanz sowie Vorführungen wieder stattfinden.

Bestehen bleibt die Bestimmung der Traueranordnung der Reichsregierung, daß alle Beamten des Reiches, der Länder und der Gemeinden am linken Arm für die Dauer von vierzehn Tagen, das heißt bis zum 15. August einschließlich, einen Trauerflor tragen.

Zu der Aufhebung der Beschränkungen für die öffentliche Luftbarkeit muß noch gesagt werden, daß von jedem Veranstalter und von jedem an den Luftbarkeiten Teilnehmenden ein gewisses Maß von Takt erwartet werden muß, es wird vorausgesetzt, daß alle Volks-

Landesleitung der Deutschen Front und der „Saar-Korrespondenz“ freizugeben. Sie „begründet“ ihre Ablehnung mit der Berufung auf das allgemeine Landesrecht als „Präventivmaßnahme“.

Wenn irgendwo noch ein Zweifel daran möglich war, daß die Regierungskommission des Saargebietes die Geschäfte landfremder Elemente besorgt und gegen die saar-deutsche Bevölkerung parteiisch eingestellt ist, so ist dieser Zweifel nunmehr beseitigt. In ihrer von Emigranten einseitig bestimmten Einstellung gegen das nationalbewußte Deutschum hat sie sich nun schon zu einer offenen Nichtachtung richterlicher Autorität hinreißend lassen. Mit dieser Entscheidung hat sie sich in bewußten Gegensatz zu den im Saargebiet geltenden Rechtsgrundsätzen gestellt. Die Lage ist damit eindeutig geklärt.

Schamlose Greuelmärchen und Schmähungen.

Wahnsinnsausbrüche der saarländischen Separatistenpresse.

In der Separatistenpresse in Saarbrücken findet sich ein angeblicher Bericht der Wiener „Reichspost“ über „Spionagezentrale im Saargebiet“, „Schwarze Mordliste“, „Terrororganisationen“ und ähnliche furchteinflößende Einrichtungen.

Nach diesem Greuelbericht soll der Emigrantenkommissar Mächtig bei seinen Hausdurchsuchungen nicht nur einige Flugblätter gefunden haben, sondern auch einer gefährlichen und verzweigten Spionageorganisation auf die Spur gekommen sein. Das aufgefundene Material hätte unzweifelhaft bewiesen, daß sich gewisse Stellen mit dem Plan befassen, in der aller nächsten Zeit in das Saarland einzubrechen und hier eine Art Strafexpedition zu veranstalten. Der Freiwillige Arbeitsdienst im Saargebiet sei das Zentrum und die Werbestelle für die saarländische Legion gewesen. Es habe sich im übrigen herausgestellt, daß das amtliche Deutsche Nachrichtenbüro das getarnte Hauptquartier der deutschen Terroristen gewesen sei, und daß auch Dokumente, die sich auf die aufgedeckte Spionageaffäre bezogen, dort versteckt worden seien.

Dieser blühende Wahnsinn ist zu grotesk, als daß er der Öffentlichkeit vorzuenthalten werden dürfte. Durch diesen Bericht scheint man jedoch eine Erklärung dafür gefunden zu haben, aus welchen Gründen sich die Regierungskommission ausgerechnet so stark für den FAD interessiert hat. Es dürfte hier ein zwar nicht sehr schlauer, aber erfindungsreicher Denunziant am Werk gewesen sein, der wieder einmal versuchte, den Saarbrücker Behörden etwas über illegale Tätigkeit der Deutschen Front weiszumachen.

Eine ernste Frage stellt sich immer dringender an Herrn Mächtig: Ist man gewillt, derartige Greuelphantasien und Schmähungen weiterhin zu dulden? Ist es mit den sonst so strengen Ansichten über die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung vereinbar, wenn man Darstellungen und Beleidigungen ungeschoren läßt, die offensichtlich die Aufpeitschung und Benutzung der Bevölkerung bezwecken?

genossen auch weiterhin sich der Volkstrauer bewußt und und darauf Rücksicht nehmen, daß die Beamten noch bis Mitte August Trauer tragen.

Im Geiste des verwiegten Marschalls.

Erklärung Papens über seine Wiener Mission an die Auslandspresse.

Vizekanzler a. D. von Papen hat Reuter und Associated-Press auf deren Wunsch folgende Erklärung übermittelt:

Nachdem die österreichische Regierung das Abkommen zu meiner Ernennung zum Gesandten und bevollmächtigten Minister erteilt hat, entspreche ich gern Ihrem Wunsche nach einer kurzen Erklärung:

Die mir von dem Führer und Reichskanzler erteilte Aufgabe ist in meinem Schreiben vom 26. Juli 1934 an mich eindeutig und klar umrissen. Ich habe mich dieser Mission zur Verfügung gestellt, um sie dem Sinne und dem Geiste nach zu erfüllen, weil ich weiß, wieviel für die Entspannung der europäischen Lage von ihrer Bewerkstelligung abhängt und weil ich damit meinem Lande auch in dieser neuen Stellung dienen kann.

Die letzte Unterschrift des verwiegten Feldmarschalls von Hindenburg ist unter ein Schreiben an mich gesetzt, in dem es heißt:

„Wenn ich Sie nunmehr als diplomatischen Vertreter des Reiches nach Wien entsende, so geschieht es in der aufrichtigen Hoffnung, daß es Ihnen gelingen möge, normale und herzliche Beziehungen mit dem stammverwandten österreichischen Volke herzustellen. Meine besten Wünsche begleiten Sie bei der Durchführung dieser verantwortungsvollen Aufgabe.“

Dieser Befehl ist zugleich ein Vermächtnis, dem nichts hinzuzufügen ist.

Der erste Schlag vor 20 Jahren.

Die Erstürmung von Lüttich. — Die „Dicke Bertha“.

An dem gleichen Tage, als der größte deutsche Feldherr des Weltkrieges beiseitegesetzt wurde, ist zwanzig Jahre zuvor in diesem Kriege der erste deutsche Schlag gegen unsere Feinde im Westen gelungen, ein Schlag, der von der allergrößten strategischen Bedeutung für die nächsten einhalb Monate, ja überhaupt für den ganzen Verlauf des Feldzuges im Westen geworden ist. Das war die Erstürmung von Lüttich. Es ist überhaupt die größte Waffentat des Weltkrieges gewesen, — und ganz Deutschland horchte auf, als schon am 6. August die Kunde kam: Um Lüttich wird gekämpft. Hier war also ein Angriff erfolgt schon wenige Tage, nachdem der Krieg überhaupt ausgebrochen war. Den Angriff auf Lüttich erzwingt der Kampf um unsere Existenz, denn die einzige Anmarschlinie von Bedeutung nach Belgien hinein war durch die Feste Lüttich gesperrt. Da blieb nur die Umgehung. Und schon am 3. Mobilmachungstag, also am 4. August 1914, begann der Vormarsch unter dem Kommando des Generals von Emmich; rheinische, westfälische, hannoversche usw. Truppenteile waren daran beteiligt.

Der Vormarsch gegen den Feind begann, — doch waren die ersten, die sich entgegenstellten, nicht belgische Truppen, sondern Franktireurs, Zivilisten, die der „Bürgerwehr“, einem Mittelglied zwischen Landsturm und Schützengemeinschaft, angehörten. Nicht offen traten sie unseren Truppen entgegen, sondern sie schossen aus dem Hinterhalt. Und da sind die ersten Legenden von den „deutschen Greueln“ in Belgien entstanden, und sie haben sich herausgewachsen zu einem Kriegsmittel, das uns in der Welt weit größeren Schaden gebracht hat als alle militärischen Kriegsmittel der Entente. Aus allen Ecken und Kellern löschten sie es getraut, und wenn die deutschen Truppen die gebührende Antwort nicht schuldig blieben, so waren es alte der Notwehr gegen Taten, die man selbst nicht einmal mit den unklaren Bestimmungen des Völkerrechts beschönigen konnte.

Dann hat schon in der Nacht vom 5. zum 6. August der eigentliche Angriff auf verschiedene Stellen der eigentlichen inneren Festung begonnen, für den Ludendorff den Entwurf während seiner Tätigkeit im Großen Generalstab ausgearbeitet hatte. Jetzt war er, obwohl Oberquartiermeister in der 2. Armee, der Heeresabteilung Emmich zugeordnet, um seinem Oberkommando über die Durchführung des Planes zu berichten. Der Angriff mißlang zunächst. In heftigsten Kämpfen und unter großen Verlusten ringen die einzelnen Brigaden, weit voneinander getrennt, mit den tapfer sich wehrenden Belgiern, obwohl sie bereits den Fortsürtel durchstoßen hatten. Schließlich rückt mit der letzten Brigade der Stab Emmich heran. Ein Stöden der Marschkolonne veranlaßt den General Ludendorff, an die Spitze zu reiten, wo der Brigadeführer gefallen ist, und so gerät er mitten in das Gefecht hinein, dessen Führung er übernimmt. Dieser Brigade gelang, was keiner anderen geblückt war: am Morgen des 7. August dringt sie mit Ludendorff an der Spitze in die Stadt ein und die Zitadelle ergibt sich, während noch ringsherum keines der mächtigen Forts gefallen ist, von denen außerdem nur zwei überhaupt erst beschossen wurden! Die Festung selbst also war gefallen, Lüttich erobert, aber nach dieser ersten großen Überraschung des Feldzuges mußte erst noch die zweite, vielleicht noch größere, in die Erscheinung treten.

Und diese Erscheinung war allerdings sehr groß, nämlich 42 Zentimeter! Die „Dicke Bertha“ begann am 11. August ihre Zerstörungsarbeit, hatte aber doch vier Tage lang zu tun, um die Panzertürme aller Forts zur Übergabe reif zu machen. Diesen Graus vermochte die Befestigung nicht auszuhalten. Aber schon während dieser Zeit wälzte sich der feldgraue Heerwurm nach Nordwesten; denn das Hindernis, das ihn hatte aufhalten wollen, vermochte diese Aufgabe nicht mehr zu erfüllen.

Ein entscheidendes Wagnis von größter Reife war gelungen. Jetzt lag das ganze Belgienland dem deutschen Einmarsch offen. Nun erst konnte man deutscherseits an die Ausführung des großen Schließensplanes herangehen, der die gewaltige Überflügelung des französischen Heeres vom Nordosten her beabsichtigte. Andererseits hatten unsere Feinde im Westen gehofft, daß Lüttich den deutschen Vormarsch so lange aufhalten würde, bis die Fran-

zosen und Engländer der belgischen Armee zu Hilfe kommen könnten. Der rasche Fall der Festung hatte also den ganzen französischen Angriffsplan, der mit den Engländern und Belgiern vorher verabredet war und die große Begegnungsschlacht in Belgien bringen sollte, in allen seinen Voraussetzungen zerstört. Die Belgier standen allein. Und sie blieben allein, bis sie von den Deutschen beiseitegesetzt wurden. Das alles waren die strategischen Folgen der ersten großen Ruhmesstat des deutschen Heeres im Weltkrieg.

Neue Hitzewelle in Nordamerika.

Unvergleichliche Qualen für Menschen und Tiere.

Eine neue Hitzewelle hat fast den ganzen Mittelwesten der Vereinigten Staaten heimgesucht und verursacht stellenweise den größten Schaden und unbefriedigende Qualen. Im Staate Iowa sind bereits vier Menschen infolge der Hitze ums Leben gekommen. In Kansas-City stieg das Quecksilber auf 43 Grad Celsius, und in Springfield (Illinois) auf über 40 Grad. An vielen Orten wird die Hitze durch außerordentlich heißen Wind ins Unerträgliche gesteigert. Die Qualen, die das Vieh auszustehen hat, sind geradezu entsetzlich.

Stand der Ernte Anfang August

Juli-Vorfrühe für Getreide übertroffen

Die zweite zu Anfang August d. J. durchgeführte Erntevorfrühe für Getreide, die in diesem Jahr vielfach bereits durch Fruchtproben beruhte, hat im gesamten Reichsdurchschnitt für alle Getreidearten etwas höhere Mengenerträge gebracht, als nach der ersten Vorfrühe zu Anfang Juli angenommen wurde. An der Befruchtung sind namentlich West- und Süddeutschland beteiligt. Bei Weizen und Gerste haben sich die Erträge vielfach auch in Norddeutschland erhöht.

Nach Mitteilung des Statistischen Reichsamtes ergeben sich auf Grund der Meldungen der amtlichen Berichtserfasser zu Anfang August 1934 im Reichsdurchschnitt folgende Hektarerträge: Roggen 16,3 Doppelzentner (gegen 16,2 Doppelzentner bei der Julifrühe), Weizen 18,6 Doppelzentner (18,0 Doppelzentner), Spelz 12,9 Doppelzentner (12,1), Wintergerste 21,6 (21,1), Sommergerste 17,9 (17,1), Hafer 16,1 (15,7) Doppelzentner.

Trotz der höheren Erntebildergebnisse bleibt die diesjährige Getreideernte auch nach den Augustmeldungen nicht unerheblich hinter der ungewöhnlichen Rekorderte des Vorjahres zurück, sie ist aber an Brotgetreide (Roggen, Weizen und Spelz zusammen) mit 11,54 Millionen Tonnen immerhin etwas höher, als die Mittelerte im zehnjährigen Durchschnitt 1924/33 war, die sich auf 11,40 Mill. Tonnen stellte. Auch bei Gerste übertreffen die neuen Erträge mit nunmehr 3,04 Millionen Tonnen die Durchschnittsergebnisse der letzten zehn Jahre (2,93 Mill. Tonnen). Einzig bei Hafer bleibt die neue Getreideernte auch nach der Augustvorfrühe gegenüber dem langjährigen Mittel (6,38 Mill. Tonnen) zurück, und zwar um 20,6 v. H.

Die Ernte an Frühkartoffeln ist infolge der langen Trockenheit verhältnismäßig gering ausgefallen. Im Reichsdurchschnitt ergibt sich ein Hektarertrag von 78,8 gegen 120,3 Doppelzentner im Mittel der letzten zehn Vorjahre. Der Gesamtertrag an Frühkartoffeln beziffert sich auf 1,87 Mill. Tonnen gegen 2,91 Millionen Tonnen im Durchschnitt der letzten zehn Jahre.

Auch der erste Heuschchnitt hat nach den Erträgen zu Anfang August mengenmäßig geringe Erträge (im Reichsdurchschnitt 21,3 Doppelzentner je Hektar gegen 42,6 Doppelzentner im Mittel der letzten Jahre) gebracht. Insgesamt wird der Ertrag der ersten Weizenheuernte auf 11,69 Mill. Tonnen (gegen 23,37 Mill. Tonnen im langjährigen Mittel) geschätzt.

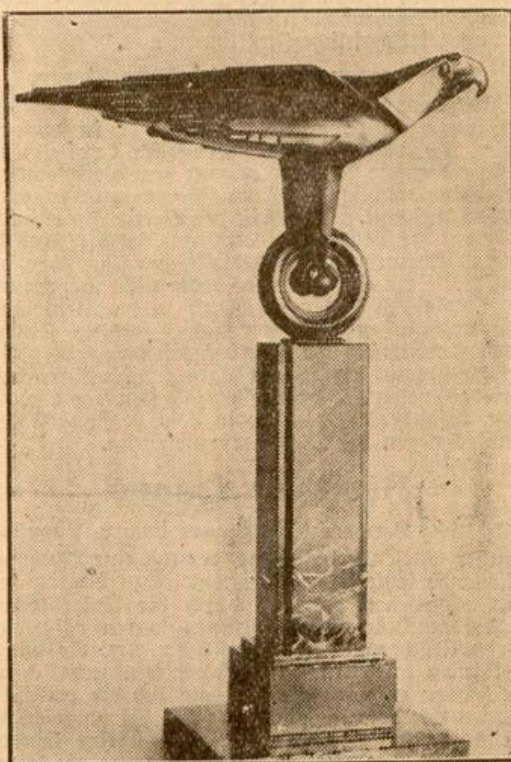
Für Spätkartoffeln, die den Hauptbestandteil der Kartoffelernte ausmachen, sowie für die spätere Futtertermiete haben sich die Ernteaussichten nach dem Eintritt ausgiebiger Niederschläge überall erheblich gebessert.

Blick in den Sport.

Die Etappensfahrt Berlin—Warschau vom 22. bis 26. August mit dem Start in Berlin, ein neuerlicher Ländertampf zwischen Deutschland und Polen, wird von folgenden 16 deutschen Fahrern bestritten: Krüdt-München, Weiß-Berlin, Löber-Frankfurt, Bier-Düsseldorf, Kranzer-Nürnberg, Scheller-Bielefeld, Böhm-Berlin, Schellhorn-Nürnberg, Oberbeck-Hagen, Langmann-Schweinfurt, Walzer-Berlin, Fuhrmann-Breslau, Hauswald-Chemnitz, Hupfeld, Schulten-Johann, Figg (sämtlich aus Dortmund).

Die erste Gauportalschule Schlesiens wird demnächst vom Reichsportführer ihrer Bestimmung übergeben. Ein alter Herrenhof in Stäbendorf, in unmittelbarer Nähe des Stausees Ottmachau, wurde zu diesem Zweck zur Verfügung gestellt. Hierzu kurzfristig Teilnehmer können regelmäßig in zwölf geräumigen Zimmern untergebracht werden.

Deutschlands Straßensportler für die Radweltmeisterschaften in Leipzig stehen jetzt fest. Bei den Berufsfahrern starten Stöpel, Geier, G. Hupfeld und R. Wolke, während die deutschen Amateure von Krüdt-München, Scheller-Bielefeld, Kranzer-Nürnberg und Weiß-Berlin wahrgenommen werden.



Der Ehrenpreis des Führers für die Radweltmeisterschaften.

Dem schnellsten Amateur-Flieger bei den vom 10. bis 19. August in Leipzig stattfindenden Radweltmeisterschaften hat Reichkanzler Adolf Hitler diesen wertvollen Ehrenpreis ausgesetzt.

Die 6. Internationale Alpenfahrt führte auf der ersten Etappe von Rizza nach Tir-Lez-Vains über 480 Kilometer. In Abständen von einer Minute wurden 125 Fahrzeuge abgelassen. Bei schönstem Sonnenschein hatten die Fahrer durch Südranfrank reiches Fahren, am Ausgang der französischen Alpen wurden jedoch die Wege allmählich immer schlechter, und auch das Wetter schlug nachteilig um. Auf zum Teil sehr schmalen, durch Geröll gefährlichen Wegen, ging es bergauf, bergab, über Höhen von über 2000 Meter. Es war eine reine Überlebensfahrt, da die Bergprüfung am Col du Galibier wegen Verschüttung des Fahrweges ausfallen mußte. Der letzte Teil der Strecke war wieder sehr leicht, so daß die Teilnehmer die verlorene Zeit in den Bergen wieder gutmachen konnten und fast durchweg mit Zeitvorsprung am Etappenziel eintrafen. Ausgefallen sind nur vier Wagen, darunter der Ford des Kölner Pächters, dessen Wagen in einer Bergkurte hinausgetragen wurde und sich überschlug. Die Insassen kamen mit dem Schrecken davon.

Carnera boxt in Südamerika. Primo Carnera hat sich notgedrungen nach einem anderen Betätigungsfeld umsehen müssen, nachdem man ihn in Amerika nach der Niederlage durch Max Baer und dem Verlust der Weltmeisterschaft ziemlich brüht auf das „tote Gleis“ geschoben hatte. Der riesige Italiener hat für den 20. Oktober einen Kampfvertrag nach Buenos Aires unterzeichnet, und soll hier nochmals gegen den Spanier Paolino antreten. Sollte die Begegnung mit Paolino nicht zustande kommen, wird er dem einflussreichen Argentinier Vittorio Campolo gegenübergestellt.

Ein Kind irrt durch die Nacht

Roman von Paula von Hanstein.

Urheberrechtsschutz: Fünf Türme-Verlag, Halle (Saale)

[72]

„Hanne! Hanne! Schläfst du schon? Hanne!“
Als Mia nach Hause kam, fand sie Hannes Bettel vor:
Liebe Mia!
Gönne mir die Ruhe! In meiner Tasche befindet sich noch Geld; bringe mich damit unter die Erde. Ich gehe zu unserem Mutter!
Da schrie Mia so gellend und furchtbar auf, daß es durch die ganze Wohnung schallte.
„Hanne! Nein, Hanne!“
Wie wahnwitzig trommelte das Mädchen mit beiden Fäusten gegen die Tür des Zimmers, das die Wirtin bewohnte:
„Hilf! Hilf mir doch! Wachen Sie auf! Hören Sie mich doch!“
Da wurde die Nebentür aufgerissen. Nur notdürftig bekleidet, stand der andere Untermieter vor der entsetzten Mia.
„Was ist denn hier los!? Wo brennt's denn?“
„Ach, bitte — bitte, helfen Sie mir doch! Schnell, ehe es zu spät ist! Meine Schwester! Meine arme Schwester!“
Da erschien auch die Wirtin und schnüffelte in der Luft herum.
„Das riecht doch hier nach Gas?“
Da schrie Mia wieder gellend auf:
„Gas! Natürlich! Daß ich nicht gleich darauf kam! Hier, die Badestube...“
Sie stemmte sich mit aller Gewalt gegen die Tür.
„Die Tür ist verschlossen! Mein Gott! Jetzt rieche ich

es auch! Hanne, Hanne! Hörst du mich? Mach' doch auf! Mach' doch keine Dummheiten!“
Aber die Tür gab nicht nach.
„Ach, Herr Niemeier — helfen Sie mir doch!“
„Haben Sie ein Beil, Frau Rette?“
„Ja! Schnell! In der Küche hinter dem Herd!“
„Schnell, liebe Frau, gehen Sie hinunter — unten steht mein Richard. Sie kennen ihn ja. Sagen Sie ihm, er soll sofort die Feuerwehre alarmieren. Um die Ecke ist ein Feuerwehler. Und Sie, Herr Niemeier, bitte laufen Sie, so schnell Sie Ihre Füße tragen können, zur Charité hinüber. Es sind ja nur ein paar Schritte. Ach, bitte, bitte! Ich kann jetzt nicht von hier fort! Muß zuerst meine Schwester aus dem Badezimmer holen.“
Währenddessen hatte der „möblierte Herr“ das Beil gefunden und schlug nun mit fräftigen Schlägen gegen die Füllung der Tür.
Einmal — zweimal.
Wieder zwei Schläge. Die Tür wankte und wich nicht.
Mia starrte mit verkrampften Händen daneben. Dann riß sie dem Manne das Beil aus den Händen, und mit fräftigen Hieben trieb sie es dicht vor das Schloß.
Ein Splittern, ein Verfliegen — nun noch ein Schlag, und ein Viertelmeter groß entstand ein Loch. Der Mann griff durch, riß den Riegel zurück, drehte den Schlüssel herum und stieß die Tür auf.
Beide hielten den Mund zu und den Atem an; dann stürzte Niemeier zum Fenster — fast wäre er über Hanne gefallen —, riß es auf, während der fabe, süßliche Geruch des Gases im Handumdrehen in die Diele und die offengelassenen Zimmer drang. Mia hob die Schwester auf und trug sie auf den Armen in ihr Zimmer; Niemeier sperrte indessen sämtliche Fenster weit auf. Schon hörten sie das Rauschen der Feuerwehre, die mit lautem Signal die ganze Straße alarmierte und vor dem Hause hielt.
Mia aber hatte sich schon währenddessen um die leblose Schwester bemüht. Soviel sie wußte, mußte Hanne auf den Leib gelegt werden. Das tat sie auch, und wie Pumpen-

schwengel, riß sie die Arme der Schwester nach oben und dann wieder nach unten; zwischendurch stotterte sie:
„Hanne, liebe Hanne! Wache doch bloß noch ein einziges Mal auf! Ich bin nicht immer gut zu dir gewesen, Hanne! Aber das kam doch bloß, weil du so dämlich warst und auf den Lappen gehörr hast. Nun wache aber wieder auf, Hanne! — Hanne!“
Da hörte sie Männer mit harten Tritten durch die offene Tür stampfen, sechs Mann auf einmal; das Zimmer war im Augenblick voll von Menschen. Zwei Feuerwehreleute trugen Schläuche in den Händen. Was nun geschah, konnte Mia nicht mehr in sich aufnehmen, denn nun war es um ihre Herrschaft geschehen. Laut aufschreiend, sank sie ihrem Richard in die Arme, dessen bleiches, verflörtes Gesicht sie hinter den Feuerwehmännern auftauchen sah.
„Nun beruhige dich doch, Mia! Wenn überhaupt noch etwas zu retten ist, können das nur die Leute tun.“
„Warst du auch in der Charité?“
„Ja! Sind schon unterwegs!“
„Ach, Hanne! Dieses arme, arme, dumme Mädel!“
Herr Niemeier warf einen raschen Blick auf die Straße hinunter; sie war schwarz voller Menschen. Wo die nur alle mit einem Male herkamen?
Da rasselte der Krankenwagen heran; eine Bahre wurde herausgeholt, und die Menschen, die von Schupo zurückgehalten wurden, reckten die Häse.
„Da hat sich wer einen Kopp kürzer gemacht.“
„Ja gloobe, die Frau soll mit dem Beil uff ihren Mann losjehangen sein. Gott, bei die Zeiten! Na, ich wees ja nich.“
„Quatsch! Ein Mädchen hat sich vergiftet. Haben Sie denn nich jesehen, wie der Feuerwehmann mit der Schlauchzeug nach oben ging?“
„Lassen Sie mich doch durch, Herr Schupo! Ich bin doch die Wirtin von dem Mädchen, das sich bet Leben genommen hat.“
„Wie heißen Sie?“
„Ich bin die Rette von der zweiten Etage.“
(Fortsetzung folgt.)

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen: Der weitaus größte Teil der Fragen wird schriftlich beantwortet, da ein Abdruck aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Anschrift des Fragestellers enthalten. **Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet.** Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, daß Fragesteller Besitzer dieser Zeilage ist, sowie als Portovorschlag der Betrag von 50 Pf. beizufügen. Für jede weitere Frage, auch desselben Fragestellers, sind gleichfalls 50 Pf. mitzuführen. Anfragen, denen zu wenig Porto beigelegt ist, werden zurückgelegt und erst beantwortet, wenn der volle Portovorschlag erlangt ist. Im Briefkasten dieser landwirtschaftlichen Zeilage können nur rein landwirtschaftliche und unmittelbar einschlägige Fragen behandelt werden; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen dieser Zeilage anpassen, wird Auskunft keinesfalls erteilt. Die Ratichläge geschehen ohne jede Verbindlichkeit. Die Schriftleitung

Frage: Selbstausaugen der Milch. Ich habe eine junge Kuh, die vor drei Wochen gekalbt hat. Seit etwa acht Tagen saugt sich dieselbe auf der Weide die Milch selbst aus. Des Nachts macht sie im Stalle daselbe. Ich habe schon einen Riemen mit Nägeln um den Hals gemacht, aber dieses hat nichts genutzt. Wie kann ich diesem Uebel abhelfen?

L. M. in N.

Antwort: Das Selbstausaugen der Milch ist eine Untugend, die nicht selten vorkommt. Um dieses zu verhindern, ist die Anlegung eines sogenannten Stachelzaumes zu empfehlen. Der Stachelzaum besteht aus einem Nasenriemen aus Leder, in welchem von innen nach außen spitze Nägel eingeschlagen sind. Kommt das Tier mit dem Maul dem Euter nahe, so werden durch die spitzen Stacheln Schmerzen hervorgerufen und das Selbstausaugen verhindert. Ein weiteres Bekämpfungsmittel des Ausaugens ist die Anlegung eines sogenannten spanischen Kragens. Dieser besteht aus einem Holzkummet, in welchem auf jeder Seite zwei etwa 30 bis 50 cm lange, mäßig nach dem Hals zu gebogene Hölzer eingelassen sind. Will die Kuh mit dem Maul nach dem Euter, so stemmen sich die Querspäthölzer am Halse und an den Kinnbacken, und eine weitere Seitwärtsdrehung ist nicht mehr möglich. Ein drittes Mittel der Bekämpfung besteht in dem Einziehen eines sogenannten Nasenholzes. Dieses besteht aus einem etwa 20 cm langem Stück harten Holz, welches an beiden Seiten zugespitzt ist. In der Mitte ist eine Rinne. Will man das Nasenholz einsetzen, so muß man die Kuh so einzwängen, daß sie sich nicht rühren kann. Sodann durchstößt man mit einem spitzen Messer die mittlere Nasenwand und setzt das Holz ein. Diese Methode bringt eine gewisse Tierquälerei mit sich und ist infolgedessen weniger zu empfehlen. Endlich kann man das Selbstausaugen bekämpfen durch die sogenannte Hörnerfestelung. Zu diesem Zweck legt man dem Tier eine Brustgurte an und befestigt auf beiden Seiten tief unten an denselben Hanfstränge oder Stricke, welche an die Hörner gebunden werden. Die Länge der Stricke ist so zu wählen, daß eine geringe Seitwärtsbewegung des Kopfes möglich ist. Will das Tier hierüber hinaus den Kopf weiter seitwärts drehen, um zum Euter zu gelangen, so setzt der Strick auf der entgegengesetzten Seite diesem einen Widerstand entgegen und macht es dem Tier unmöglich.

Dr. Bn.

Frage: Schweine haben keine Freßlust. Ich besitze zwei Sauen. Diese fraßen bis dahin sehr gut, haben aber seit etwa acht Tagen die Freßlust verloren. Ich verfüttere Kartoffeln und Futterfchrot. Die beiden Schweine sind 4 Zentner schwer. Sie fressen jetzt je Tag einen Eimer Futter (etwa 10 Liter) achmal aus. Was ist dagegen zu machen?

M. L. in N.

Antwort: Aus Ihrer Anfrage ist nicht zu ersehen, ob die Mastschweine je 4 Zentner Gewicht haben oder zusammen. Wir dürfen wohl annehmen, daß die Gewichtsangabe sich auf das Einzeltier bezieht. Bei 4 Zentner ist wahrscheinlich bei den Tieren die Maststrecke erreicht; es stellt sich infolgedessen mangelnde Freßlust ein. Es kann aber auch sein, daß sich der Verdauungsapparat verweigert und verschleimt hat. Wir empfehlen infolgedessen, den Tieren groben Sand, Ziegelsteinbrocken oder Kohlenstückchen vorzusetzen. Durch Aufnahme dieser Substanzen findet eine mechanische Reinigung des Darmes statt, wodurch der Stoffwechselumlauf eine erwünschte Belebung erhält.

und auch die Freßlust sich wieder einstellen wird.

Dr. Bn.

Frage: Hund hat Lungenstaupe. Dreijährige Dackelhündin hatte vor einem halben Jahr die Lungenstaupe. Durch tierärztliche Behandlung wurde sie wiederhergestellt, doch blieb trockener Husten und wässriger Nasenausfluß zurück. Die vom Tierarzt dagegen verordnete Medizin hat nicht angeschlagen. Sonst ist sie munter und hat guten Appetit. Was kann ich gegen den Husten und Schnupfen tun? S. in D.

Antwort: Geben Sie Ihrer Hündin gegen den Husten dreimal täglich Pulmocalzium und spritzen Sie die Nasenhöhlen mit einer einprozentigen Targessinlösung aus. **Frage:** Nährstoffmangel. An einem Apfelbaum zeigen die Blätter seit etwa drei Jahren zum größten Teil eine fahle Farbe, während nur einige dunkelgrün sind. Ein Muster füge ich bei. Auch an einigen Rosenbüschen zeigten sich fahle Blätter, ebenso an einem Tulpenbaum, der im Vorjahr einging. Da ich Mangel an Eisen vermutete, habe ich bereits im vorigen Sommer mit einer stark verdünnten Lösung Eisenvitriol gegossen, aber ohne Erfolg. Leiden die Pflanzen an einer Krankheit oder liegt Mangel an einem Nährstoff vor? Es ist mit Kuhdung, Kalk, Kali, Thomasmehl, abwechselnd und der Jahreszeit entsprechend, gedüngt worden. M. R. in Sch.

Antwort: Die gelbe Farbe der eingefallenen Blätter läßt auf Mangel an Kali oder Stickstoff schließen. Da Sie mit Kali gedüngt haben, hoffentlich ausreichend, so liegt es am fehlenden Stickstoff. Düngen Sie in Zukunft mit folgenden Mengen: Im Herbst bis Winter 200 bis 300 g Düngekalk und 100 g Thomasmehl je Quadratmeter, im Spätwinter 50 g 40prozentiges Kalisalz und Ende März 40 bis 50 g schwefelhaftes Ammoniak. Den Kunstdünger bringen Sie im Herbst vor oder nach der Kalkdüngung unter. In ein bis zwei Jahren wird das Uebel dann behoben sein. Kz.

Frage: Pflaumenfägewespe. In meinem Garten habe ich einen Pflaumenbaum, eine mittelgroße gelbe, zeitige Pflaume. In der Zeit der Entwicklung zeigt sich an jeder Frucht ein Loch, beim Öffnen derselben findet man eine krumme, weiße Made, in der Form eines Engerlings. Beim Zerdrücken der Made zeigt sich ein übler Geruch. Der Baum trägt sehr gut, sobald sich aber dieses Ungeziefer zeigt, fallen die Früchte ab. Was ist das für ein Schädling, und wie hilft man diesem Uebel ab?

H. G. in H.

Antwort: Die Pflaumen sind von den Maden der Pflaumenfägewespe befallen. Als Hauptbekämpfungsmittel gilt hier das tägliche Aufsammlen der heruntergefallenen kleinen Früchte mit nachfolgendem, sofortigem Verfüttieren oder Verbrennen derselben. Besser ist es noch, wenn der Baum jeden zweiten Tag durchgeschüttelt wird, damit die angestochenen Früchte bestimmt dann herunterfallen, wenn sich die Maden noch in den Pflaumen befinden. Um die trotzdem in den Boden gelangenden Larven, die sich hier verpuppen und überwintern, zu vernichten, bestreuen Sie den Boden je Quadratmeter mit 100 g Kainit oder 500 g Lehkalk und graben ihn tief um. Im Frühjahr ist keine Bodenwendung auszuführen. Kz.

Frage: Weidenrosengallmilchen. An einer Trauerweide finden sich zwei Jahren rosenartige Gewächse. Die schwächeren Äste, die damit befallen werden, sterben unterhalb des Gewächses ab, die stärkeren Äste verlieren fast alle Blätter. Die Erscheinung tritt ziemlich stark auf. Was ist dagegen zu tun? H. M. in M.

Antwort: Die rosenartigen Gebilde stellen dicht gedrängte Blattanhäufungen dar, die durch den Befall von der Weidenrosengallmilche, Cecidomyia rosaria, bewirkt werden. Im Innern der rosettenartigen Bildungen befinden sich zur Zeit die Larven. Als Bekämpfungsmäßnahme ist das Beseitigen und Verbrennen sämtlicher erkrankten Triebe zu empfehlen.

Frage: Mittel gegen Ranzigkeit der Butter. Gibt es ein Mittel, das man der Butter zusetzen kann, um das Ranzigwerden zu verhindern? An heißen Tagen ist die Butter manchmal schon nach vier bis fünf Tagen ranzig, obwohl wir bei der Herstellung der Butter größte Sorgfalt und Reinlichkeit walten lassen.

H. H. in B.

Antwort: Es gibt kein Mittel, daß die Ranzigkeit der Butter verhindert und dabei gleichzeitig keine anderen Schädigungen aufweist. Die einzige Möglichkeit in Ihrem Falle ist die, daß die Butter feinkörnig abgibtutert wird und dabei sehr gut mit unbedingt einwandfreiem Wasser gewaschen wird. Dadurch werden Sie zweifellos die Haltbarkeit der Butter wesentlich erhöhen.

Dr. G. P.

Frage: Strenger Geschmack der Ziegenmilch. Von meiner Ziege, welche täglich 2½ bis 3 Liter Milch gibt, schmeckt diese sehr streng, besonders dann, wenn sie einen Tag gestanden hat. Auch der Käse ist manchmal nicht zu genießen. Als Futter erhält die Ziege Kartoffelschalen oder Kartoffeln, 300 g Kraftfutter, bestehend aus Leinmehl, Weizenkleien und Grießkale zu gleichen Teilen, und Wiesen gras nach Bedarf. Das Futter wird im frischen und sauberen Zustand verabreicht. Der Stall ist sauber und luftig. Was kann die Ursache des sehr strengen Milchgeschmacks sein?

Fr. L. in R.

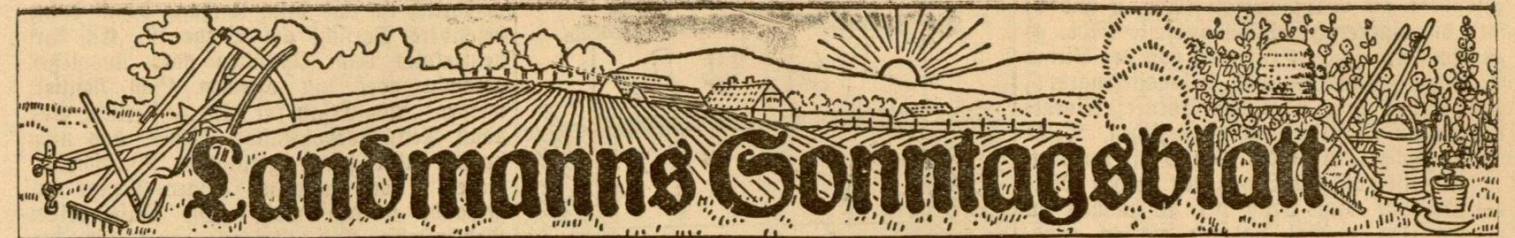
Antwort: In Ihrer Fütterung kann der Grund für den strengen Geschmack der Ziegenmilch kaum liegen. Möglich ist, daß Pilze die Ursache des strengen Geschmackes sind. Hierauf läßt sich dadurch schließen, daß der strenge Geschmack besonders nach längerem Stehen der Milch hervortritt. Derartige, den Geschmack der Milch beeinflussende Pilze können sich im Stall und am Euter der Ziege, aber auch in den Melkgefäßen, dem Milchsieb oder Sehtuch festgesetzt haben. Aushochen der Melkgeräte mit Sodawasser ist ratsam. Ferner sind die ersten drei bis vier Züge Milch in ein besonderes Gefäß zu melken und das Euter peinlichst sauber zu halten. Spha.

Frage: Ungenießbarer Johannisbeerwein. Ich sende Ihnen eine Probe Johannisbeerwein vom Vorjahr, der einfach ungenießbar ist. Der Wein ist unter Zusatz von Hefenährsalz vergoren, ohne Beigabe irgend einer Weinhefe. Ist es möglich, den Wein zu retten, oder ist eine Möglichkeit gegeben, ihn wieder schmackhaft zu machen?

U. L. in L.

Antwort: Die Probe war infolge Zuckermangels zu sauer, im übrigen aber gut vergoren und vollkommen blank. Sein Alkoholgehalt betrug 15 Volumprocente. Wir raten zu einer Nachsüßung mit Zucker, welcher in dem Weine ohne Wasserzusaß und ohne Erwärmung durch Umrühren aufgelöst wird. Die erforderliche Menge muß ausprobiert werden (35 bis 50 g je Liter). Der Wein muß dann einige Zeit kühl lagern, um sich noch auszubauen; sollte inzwischen eine Nachgärung, welche allerdings bei dem hohen Alkoholgehalt nicht lange andauern dürfte, eintreten, so muß diese erst beendet sein, ehe auf Flaschen gefüllt wird.

Prof. Ks.



Beilage zum Allgemeinen Anzeiger, Schalksmühler General-Anzeiger und Breckersfelder Tageblatt

43. Jahrg. Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Reudamm. Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Befehl vom 19. Juni 1901)

193.

Die Wühlmaus und ihre Bekämpfung

Von Dr. D. Zander

Mit sieben Abbildungen

Wenn in Obst- und Gartenbaukreisen von Gartenschädlingen die Rede ist, dauert es meist nicht lange, bis man auf die Wühlmaus zu sprechen kommt, von der fast jeder dieses oder jenes Unerfreuliche zu berichten weiß. Bei dem einen hat sie durch das Wühlen ihrer Gänge Jungpflanzen in den Mistbeetkästen zu Hunderten vernichtet, bei diesem Rüben-, Petersilie- oder Salatbeete verwüstet, und bei jenem wieder von Erbsen oder Bohnen nicht viel übrig gelassen. Besonders erbittert sind aber die Gartenbesitzer, die junge, kräftige Obstbäume nacheinander, ohne zunächst erkennbare Ursache welken und eingehen sahen, und beim Anfassen der Stämme merken mußten, daß diese nur noch locker in der Erde steckten und sich ohne Mühe herausziehen ließen. Bei näherem Zusehen hatten sie einen wurzellosen Stumpf in der Hand, dessen bis zur Erdoberfläche abgenagte Rinde noch deutliche Spuren von scharfen Nagezähnen erkennen ließ. Ein so zugerichteter junger Apfelbaum wurde mir erst vor einigen Wochen überbracht und gerade die Art dieses Schadens macht die Wühlmaus zu einem Schädling, der die Ausrottung mit Recht verdient.

Die Wühlmaus, die je nach der Gegend unseres Vaterlandes auch Moll-, Scher-, Reut-, Hamster-, Fahr- oder Hamgus, sowie Wühls-, Erdratte und Erdwolf genannt wird, ist ihrem Aussehen nach den meisten Praktikern so wenig bekannt, daß eine kurze Beschreibung sich als notwendig erweist. Das Fell des im erwachsenen Zustand etwa 20 cm langen Tieres ist auf der Oberseite schwarz bis braun, unterseits meist heller gefärbt. Von der kleineren, ihr sonst ähnlichen Feldmaus unterscheidet sie sich ebenso wie von der Wanderratte durch stumpfe Schnauze, gedrungenen Körperbau und kürzeren Schwanz.

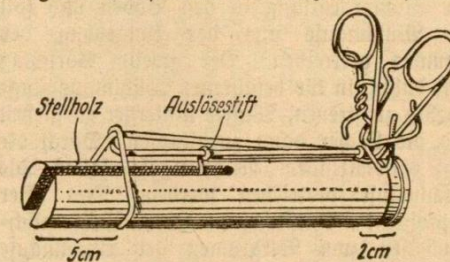


Abbildung 2. Attenkofersche Wühlmausfalle

Mit dem Maulwurf ist sie dem Aussehen nach nicht zu verwechseln, eher aber durch die ähnliche Lebensweise. Die Gänge des Maulwurfs verlaufen jedoch in der Regel nicht so flach wie die der Wühlmaus, und die von ihm ausgestoßenen Erdhäufen sind höher, gleichmäßiger und ihre Erde von feinkrümeliger Beschaffenheit. Der ziemlich tief

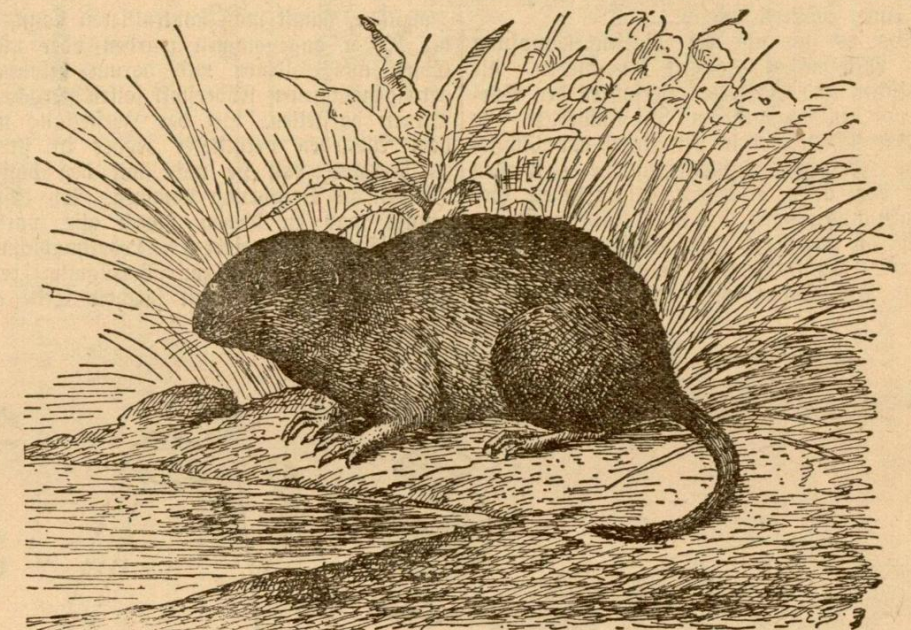


Abbildung 1 Wühlmaus

angelegte Bau der Wühlmaus besteht aus einem ausgepölkerten Wohnraum und mehreren Vorratskammern. Das Weibchen wirft etwa drei- bis viermal im Jahre bis zu sieben Junge. Die Vermehrung ist also bei weitem nicht so stark wie bei der Feldmaus.

Den Meisten dürfte es übrigens unbekannt sein, daß die Wasserratte, deren Lebensweise an Gewässer gebunden ist, und die sich in der Hauptsache von Wasserpflanzen ernährt, wahrscheinlich mit der Wühlmaus identisch ist, da Wasserratte und Wühlmaus dem Körperbau nach nicht zu unterscheiden sind. Es wird angenommen, daß es sich bei ersterer um ältere Wühlmäuse handelt, daß also die gleiche Tierart in der Jugend auf dem Land als Wühlmaus und im Alter in oder an Gewässern als Wasserratte lebt.

Zur Bekämpfung der Wühlmausplage ist zunächst zu sagen, daß sie am Besten von ganzen Bezirken gemeinsam und nach einheitlichem Plan vorgenommen werden sollte. Ein solches Vorgehen hat die meiste Aussicht auf Erfolg. Als beste Jahreszeit kommt dafür der Spätwinter oder das Frühjahr in Frage, da dann die gespeicherten Vorräte der Tiere zu Ende gehen und sie besonders leicht vergiftete Köder annehmen. Aber auch zu anderen Jahreszeiten lassen sich die meisten der folgenden Bekämpfungsarten erfolgreich anwenden. Dafür kommen mechanische, chemische und Bakterien-Verfahren in Frage.

Für kleine, isoliert liegende Gärten, deren Besitzer über die nötige Mühe verfügen, läßt

sich zunächst das Abschießen empfehlen. Man stellt zu diesem Zweck durch Definieren der Gänge an verschiedenen Stellen fest, ob sie bewohnt sind. In bewohnten Gängen werden Öffnungen von der Maus nach kurzer Zeit wieder geschlossen. Hat man sich so von dem Vorhandensein einer Maus überzeugt, öffnet man den betreffenden Gang noch einmal und wartet mit schußbereitem Leiching bis die

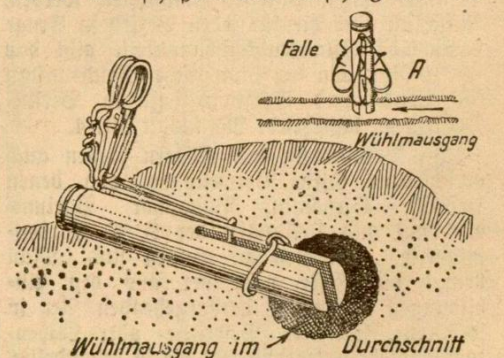


Abbildung 3. Attenkofersche Wühlmausfalle, in einem Wühlmausgang aufgestellt

Maus in der Öffnung erscheint, um diese zu schießen. Man wird auf diese Weise einen Garten in kurzer Zeit von den Tieren säubern, denn es sind Fälle bekannt, in denen durch Abschießen in einer Stunde über zehn Wühlmäuse zur Strecke gebracht sind.

Zu den mechanischen Methoden gehört weiter das Aufstellen von Fallen, von denen

besonders die Äutenkötterche (Abb. 2 und 3) und die Jürnersche Wühlmausfalle (Abb. 4) zu erwähnen sind. Erstere ist von der Firma G. Schmitz, München 2 M, Viktualienmarkt 5, und letztere von Christian Jürner, Markt-leuthen im Tichtelgebirge zu beziehen. Beide Fallen haben sich in der Praxis oft bewährt.

Hier ist auch der Schutz von jungen Obstbäumen vor dem Fraß der Wühlmaus zu nennen, der einmal dadurch erreicht wird, daß man mit der Erde der Pflanzgrube reichlich Glascherben vermischt, die der Wühlmaus die Annäherung an den Baum verleiden sollen, und dann dadurch, daß man den Boden der Pflanzgrube mit einem engmaschigen Drahtgitter auslegt und daran aus dem gleichen Draht einen Zylinder befestigt, der oben kegelförmig zusammengezogen wird und das ganze Wurzelsystem vom Wurzelhals bis zum Boden der Pflanzgrube wie einen Mantel umgibt.

Wo es sich um die Massenbekämpfung der Wühlmaus handelt, verdienen die chemischen und Bakterien-Verfahren den Vorzug vor den mechanischen. Die Bakterien — es handelt sich hierbei in der Regel um Mäuse-typhus erregende Bakterienstämmen — werden nach den allen Kulturen beigegebenen Gebrauchsanweisungen mit einer Ködermasse gemischt, die aus Kartoffeln, Weißbrot, Möhren, Sellerie, Kohlrabi und dergleichen bestehen kann. Als Köder wird ein Stoff gewählt,

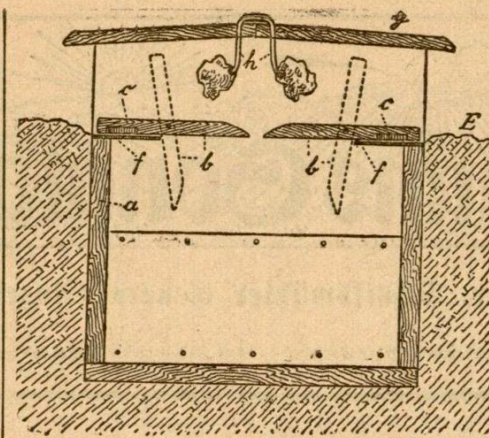


Abbildung 4.
Jürnersche Falle für Wühl- und Waldmäuse

Holzstäbe, damit man kontrollieren kann, ob die Köder angenommen wurden oder nicht. Einen ausgefallenen und darum besonders gern genommenen Köderstoff sollen getrocknete Birnen darstellen. Bei der Herstellung und dem Auslegen vergifteter Köder ist streng zu beachten, daß sie nicht mit den bloßen Händen in Berührung kommen. Am besten benutzt man zu diesem Zweck alte, vorher mit Erde abgeriebene Lederhandschuhe. Stehen solche nicht zur Verfügung, reibt man sich die Hände mit feuchter Erde ab,

gefährlich ist, und beim Umgang damit dabei besondere Vorsicht am Platze ist. Es darf keinesfalls beim Umfüllen oder Ausgießen geraucht oder mit offenem Licht hantiert werden! Als Ersatz für dies gefährliche Gas kann Tetrachlorkohlenstoff dienen, das nicht brennt, aber seiner geringeren Wirksamkeit wegen in der doppelten obigen Menge angewandt werden muß. Die Gase beider Kohlenstoffe sind übrigens auch für den Menschen in hohem Grade giftig.

Zu den Gifegasverfahren sind auch die Räucherverfahren zu rechnen, bei denen mit besonders konstruierten Apparaten etw. Schwefelkohlenstoff oder die sich aus sogenannten Räucherpatronen entwickelnden giftigen Gase in die Wühlmausbau hineingeleitet werden. Bei der großen Ausdehnung, welche diese Baue oft haben, sind nur die Räucherapparate brauchbar, an die sich Blasebälge oder Fahrradpumpen anschließen lassen, mit deren Hilfe die Gase in die Gänge gepumpt werden können. Bezugsquellen für bewährte Räucherapparate und -patronen enthält das Merkblatt 8/9 der Biologischen Reichsanstalt. Dieses Forschungsinstitut ist auch bemüht, die weiter oben angeführten Beziehungen zwischen Wasserratte und Wühlmaus zu klären und ist deshalb für jede Einsendung toter oder lebender Wühlmäuse mit der Angabe des Fundortes und seiner Entfernung von den nächsten Gewässern besonders dankbar.

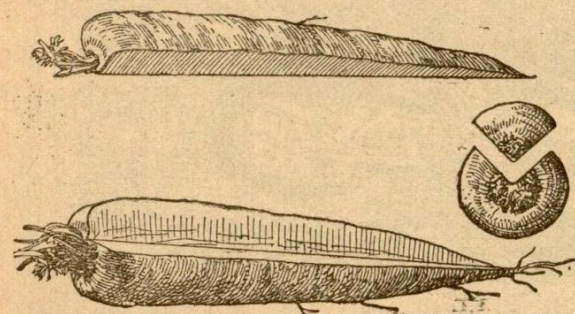


Abbildung 5. Richtig zugeschnittene Mohrrübe zur Aufnahme von Gift
Rechts daneben Ansicht von oben

der auf dem zu säubernden Gelände möglichst nicht vorkommt. Besonders gut soll sich ein Köder aus Maisflocken bewährt haben. Die Bakterienkulturen bezieht man zweckmäßig von Firmen, die von den zuständigen Pflanzenschutzhauptstellen empfohlen werden. Aufschluß über die für jeden Bezirk in Frage kommende Pflanzenschutzhauptstelle gibt das für 10 Rpf. von der Biologischen Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft in Berlin-Dahlem zu beziehende Merkblatt Nr. 4.

In Verbindung mit Ködern finden auch verschiedene Gifte Verwendung, von denen Arsenik, Strichnin, Phosphor, Bariumkarbonat und Zeliopaste der S. G.-Farbenindustrie Levertaufen zu nennen sind. Man bringt die Gifte nach der aus den Abbildungen 5 und 6 hervorgehenden Art in Möhren-, Sellerie-, Petersilie- oder Löwenzahnwurzeln unter und legt die so behandelten Köder in den befahrenen Gängen aus. Die Ausgelegten bezeichnet man durch eingesteckte



Abbildung 7. Schwefelkohlenstoffkanne

um ihnen die Menschenwitterung zu nehmen, die sonst die Wühlmäuse von den Ködern zurückhält. Dieselbe Vorsichtsmaßnahme empfiehlt sich auch beim Aufstellen von Fallen. Als letzte, aber nicht schlechteste Bekämpfungsmittel kommen Gifegas in Betracht. Dafür eignet sich am besten der Schwefelkohlenstoff, eine an der Luft verdunstende Flüssigkeit, die in einer Menge von etwa 10 cem in die in einer Entfernung von etwa 5 m in die Wühlmausgänge mit einer Stoßstange gebohrten Löcher gegeben wird. Hierzu bedient man sich zweckmäßig einer Schwefelkohlenstoffkanne, wie sie die Abbildung 7 darstellt. Die Kanne ist von der Firma Paul Altmann, Berlin NW 6, zu beziehen. Das Schwefelkohlenstoffgas ist schwerer als die Luft, es sinkt also der Neigung der Gänge folgend, bis tief in den ganzen Wühlmausbau hinein und vergiftet ihre Bewohner schnell tödlich. Zu beachten ist, daß das Gas sehr feuer- und explosions-

Zum Schluß seien noch zwei von Praktikern empfohlene Bekämpfungsarten angeführt, für die zwar keine Gewähr übernommen werden kann, deren Ausprobieren aber nicht viel kostet. Nach der einen Methode umwickelt man die Stämme junger Obstbäume spiralförmig mit Rupfenbändern, die in 10prozentiges Obstbaumkarbolineum getaucht waren. Bei Regenfällen wird das Karbolineum aus den Bändern ausgelaugt, sickert am Stamm entlang in den Boden und soll die Wühlmäuse aus der Umgebung des Baumes vertreiben. Der zweite Vorschlag geht dahin, in die befahrenen Wühlmausgänge Karbid zu streuen, Wasser hinterher zu gießen und die Löcher dann zuzustopfen. Durch die sich entwickelnden Acetylenlase sollen die Wühlmäuse vertrieben werden. Das öfter empfohlene Anpflanzen von Wolfsmilchgewächsen zum Vergrämen der Wühlmäuse hat sich nicht bewährt.

Früher bemingte man sich, die Futtermittel n möglichst geringem Umfange in Fett durch das Schwein umzuwandeln zu lassen und bevorzugte die Umwandlung der Futtermittel in Schweinefleisch. Weltwirtschaftlich war dieser Vorgang wohl richtig, da wir Fett erheblich billiger auf dem Weltmarkt kaufen konnten. Allerdings wurde es allmählich so, daß auch das Schweinefleisch, das erzeugt wurde, nur noch zu einem Teil aus deutschen Futtermitteln hergestellt wurde.

Das junge wachsende Schwein, das in der Hauptsache Fleisch ansetzt, benötigt verhältnismäßig viel eiweißreiches Futter, und gerade eiweißreiches Futter ist in Deutschland knapp und wurde bisher zu einem großen Teil aus dem Auslande eingeführt. So kam es also dahin, daß wir auf dem Gebiete der Fettversorgung vom Auslande abhängig waren, da wir z. B. fettes Schweinefleisch in Deutschland nur in sehr geringem Umfange erzeugten. Auf dem Gebiete der Fleischversorgung waren wir aber nur scheinbar vom Auslande unabhängig, in Wirklichkeit

aber nicht, da ein großer Teil der Futtermittel, die in Schweinefleisch umgewandelt wurden, vorher aus dem Auslande eingeführt worden waren. Andererseits war es wieder so, daß kohlehydratreiche Futtermittel, die in der Hauptsache zur Erzeugung von Fettschweinen zu verwenden sind, unverkäuflich waren, da, wie betont, Fettschweine in Deutschland nur in geringem Umfange erzeugt wurden. Wir sind also auf dem Gebiete der Schweinemast und Schweinehaltung etwas verzwickte Wege gegangen. Es ist deshalb leicht verständlich, daß z. B. der Schweinemarkt auf Grund dieser Tatsache nicht von heute auf morgen in Ordnung gebracht werden kann. Es dauert doch eine ganze Anzahl von Monaten, bis das Ferkel geboren und schlachtreif gemacht ist. Auch eine organische Entwicklung auf dem Futtermittelmarkt muß sich erst allmählich einspielen. Wichtig ist, daß sowohl die Mäster wie die Schlächter und die Verbraucher sich darüber klar werden, welche Möglichkeiten der Schweinemast in Deutschland bestehen und welche Schweine wir in Zukunft brauchen. Selbstverständlich brauchen wir auch

in Zukunft Fleisch, aber unbedingt Schweinefett. Wir brauchen Handel und Wandel mit unseren Nachbarn und auch mit den entfernt wohnenden Völkern. Aber es ist doch auch selbstverständlich, daß wir durch Handel und Wandel vor allem die Stoffe und Waren einführen, die wir in Deutschland nicht selbst erzeugen. Es gibt genug Einfuhrwaren, die wir aus dem Auslande beziehen können. Die auf deutscher Scholle gewachsenen Futtermittel müssen zwangsläufig zu einem großen Teil in Schweinefett umgewandelt werden. Schweinefleisch wächst bei Erzeugung von Fettschweinen ebenfalls heran. Wir brauchen keine Bedenken zu haben, daß es uns etwa in Zukunft an Schweinefleisch fehlt. Unverantwortlich ist es aber, da es gegen unsere Nationalwirtschaft verstoßt, in Zukunft nur ausgesprochene Fleischschweine auf den Markt zu bringen, zu kaufen oder zu handeln. Das Fleisch, das wir für den Fleischverbrauch benötigen, sollen wir wenigstens zum großen Teil den Fettschweinen entnehmen, die neben dem Fleisch das für uns so außerordentlich wichtige Fett liefern.

Neues aus Feld, Garten, Stall und Hof, Haus, Küche und Blumenzimmer

Gelber Senf als Stoppelfrucht. Die Futternot wird in diesem Jahre vielerorts sehr groß sein. Es wird sich daher empfehlen, ein Gemenge von Hafer, Weizen, Erbsen oder gelben Senf als Stoppelfrucht anzubauen. Gerade letzterer entwickelt sich besonders rasch und ergibt bei Anfang der Blüte ein von den Rindern gern gefressenes Grünfutter. Die Aussaat des gelben Senfes ist leicht und billig, nur wird nährstoffreicher Boden verlangt. Zu achten ist darauf, daß der gelbe Senf frühzeitig, bevor er Palen ansetzt, verfüttert wird. Nach diesem Zeitpunkt wird er bald holzig und unvertaulich. Sehr wohl kann man den gelben Senf als Stoppelfrucht in verschiedenen Zeitabständen ausäen.

Wie bessere ich einen Gartenschlauch aus? Nicht jeder ist in der Lage, wenn sein Gartenschlauch an einer Stelle beschädigt ist, sich einen neuen Gartenschlauch zu beschaffen. So bleibt dann nichts übrig, als den beschädigten Gartenschlauch zu flicken. Für gewöhnlich wird zu diesem Zweck das beschädigte Stück herausgeschnitten und ein neues Verbindungsstück gekauft, über das man die beiden Schlauchenden stülpt und befestigt, indem man Band-schellen herumlegt. Sehr praktisch ist auch

nun der Draht zum Schluß richtig befestigt wird, muß er im Anfang über die Bruchstelle gelegt und umwickelt werden.

Ein Wort zur Empfehlung unserer Würzkräuter. In jedem Garten gibt es wohl ein kleines Kräuterbeet, auf dem unsere einheimischen Würzkräuter gezogen werden, wie Schnittlauch, Dill, Borretsch, Estragon, Pimpernell, Basilikum, Koriander, Salbei u. a. m. Man lasse daher keine Mahlzeit vorübergehen, ohne ausgiebigen Gebrauch von den Kräutern zu machen, die ein voller Ertrag sind für die ausländischen Gewürze und der Gesundheit viel zuträglich sind, da sie blutreinigend wirken. Jeder Salat schmeckt besser, wenn wir von allen Kräutern etwas nehmen, fein wiegen und der Salatlunke beifügen. Vorzüglich schmeckt feingewiegter Koriander als Zutat in eine Brühsuppe. In Butter durchgedünstet dienen die feingewiegten Kräuter als Füllung eines lockeren Eierkuchens. Zum Abendbrot mischt man sie, ebenfalls feingewiegt, mit gehackter Sardelle unter Butter und hat einen wohlgeschmeckenden Brotaustrich und in allen Fällen wirken sie appetitanregend.

Rheinische Schreckenkaninchen. Von allen anderen Schreckenrassen, welche in Schwarz-weiß, Blau-weiß, Gelb-weiß, Grau-weiß usw. vorkommen, fällt das Rheinische Schreckenkaninchen durch seine Dreifarbenigkeit ganz besonders auf. Es macht infolge seiner leuchtenden Farben einen äußerst lebhaften, freundlichen und farbenfrohen Eindruck. Eine mit Rheinischen Schrecken besetzte Zuchtanlage gewährt einen imposanten Anblick. Alle Zeichnungsmerkmale sind im Grunde genommen dieselben wie z. B. bei der bekannten Deutschen Riesenschnecke, nur ist jedes einzelne Farbensfeld sowohl in der Kopf- als auch in der Rumpfezeichnung zweifarbig, nämlich schwarz und gelb. Beide Farben sollen in einem gewissen Gleichgewicht harmonisch zueinander stehen, das heißt, keine soll in einem Zeichnungsmerkmal auffallend überwiegen, sondern von beiden Farben soll möglichst gleich viel vorhanden sein. Abgesehen von der reinen Sportzucht, die bezüglich der korrekten Zeichnung und Satttheit der Farben ziemlich hohe Anforderungen an den Züchter stellt, befriedigt diese Rasse auch den Nutzzüchter. Sie ist von mittlerer Größe mit einem Gewicht von 3,5 bis 4,5 kg und keineswegs, sonderlich anspruchsvoll in der Haltung. Da bei jedem Wurf sich mehr oder weniger korrekter gezeichnete Tiere befinden, sind die fehlerhaften für den Rochtopf gerade gut genug. Uebrigens geben die lebhaft gezeichneten Felle reizendes Material zur Herstellung von Kindergarnituren und sonstigen Sachen.

Das Staubbad. Eine wirksame Bekämpfung des Ungeziefers bei Geflügel, das in der heißen Jahreszeit oft zur Plage wird, erreicht

man durch Aufstellen eines flachen Staubbadekastens. Man wähle dazu einen trockenen, von den Hühnern gern aufgesuchten Ort. Der Inhalt des Kastens soll in der Hauptsache aus Sand bestehen. Diesem wird pulverisierter gelöschter Kalk, Asche und Tabakstaub beigegeben. Durch häufige Benutzung des Kastens verraten die Hühner bald, welche Wohltat ihnen das Staubbad bedeutet. Dr. A. Brauer.

Hafelnutztorte. Dazu braucht man folgende Zutaten: 500 g Zucker, 500 g Hafelnußkerne, 12 Eier, ein viertel Liter Schlagfahne, ein Glaschen Rum, etwas Vanillezucker, 250 g Puderzucker. Die Zubereitung geschieht auf folgende Art: 500 g Zucker rührt man mit zwölf Eigelben recht schaumig. 500 g Hafelnußkerne, von denen man einige zurücklegt, treibt man durch die Mandelmühle und gibt sie lösselförmig zu den schaumigen Eiern. Wenn alles gut vermischt ist, zieht man den Schnee des Eiweiß durch die Masse, die man dann in eine gut gebutterte Tortenform gibt und schön hellbraun bäckt. Nach dem Erkalten schneidet man die Torte in zwei Platten. Von einem viertel Liter Sahne schlägt man recht feste Schlagfahne, die man mit Zucker, etwas Rum und Vanillezucker würzt und auf den einen Tortenboden streicht. Die zweite Tortenplatte legt man darüber und überzieht die Torte mit einem Guß, den man aus 250 g Puderzucker und etwas Rum durch fleißiges Rühren bereitet hat. Obenauf legt man in zierlichen Figuren die zurückgelassenen Hafelnußkerne. Die Torte schmeckt auch sehr gut ohne Füllung, nur mit Guß. Frau A. in L.

Ein feuerfesterer und wasserfesterer Kitt. Austerfische werden zerstoßen, zu ganz feinem Pulver zerrieben und mit rohem Eiweiß zu einem Teige geknetet. Dieser Kitt wird so zäh und hart, daß er niemals bricht. —t.

Für die Bücherfreunde

Schweineställe, wie Praktiker sie bauen. Zusammengefaßt und herausgegeben von der Schriftleitung der Zeitschrift für Schweinezucht, Schweinemast und Schweinehaltung durch Dr. Walter Wöhr. Mit 58 Abbildungen. Verlag S. Neumann, Neudamm. Preis 1,50 RM.

In der vorliegenden Broschüre sind alle Baupläne zusammengestellt, die sich in der Praxis bewährt haben. Zahlreiche sehr gute Bilder sowie Konstruktionszeichnungen sind zu den einzelnen Kapiteln über Schweinehaltung, -züchter und -mäster wird beim Studium der Baubeschreibungen, die ihm in dieser Schrift seine Berufsgenossen geben, alles Wissenswerte finden und für seine Verhältnisse einen geeigneten Stall auswählen können. A. I.

Die Bedeutung der Schweinemast

Von Oberregierungs- und Landesökonomierat Dr. phil. H. Lütke im Preussischen Landwirtschaftsministerium

Die Wirtschaftsplanung auf dem Gebiete der Tierhaltung ist besonders schwierig durchzuführen. Jeder einzelne muß an der Erreichung des Rieses mitarbeiten. Auf dem Gebiete der

Schweinehaltung haben wir reichlich Material und haben insbesondere zur Zeit Fleisch im Überfluß, während Fett in größeren Mengen immer noch aus dem Auslande kommt. Es ist

also unsere Aufgabe, die uns in Deutschland zur Verfügung stehenden Futtermittel in erheblicher höherem Maße als in vergangenen Jahren in Schweinefett umzuwandeln.

neuesten Typ schwerer Bombenflugzeuge
dar; der Gang ihrer Motoren ist trotz ihrer Größe fast
geräuschlos. Das Geschwader wird einige Zeit in Rom
bleiben und dann zu Propagandazwecken die Hauptstädte
Italiens aufsuchen.

Kämpfe in Mufden

Chinesische Aufständische gegen die Japaner

Schanghai, 9. August.

Wie China-Press meldet, haben 500 chinesische Aufständische versucht, in die Stadt Mufden einzudringen, um ihren von den Japanern verhafteten Hauptmann Szenzemei zu befreien. Die chinesischen Aufständischen, die sich in kleinen Gruppen gesammelt hatten, haben versucht, das Gefängnis zu stürmen, wurden aber sofort von japanischer Infanterie mit Maschinengewehren und Minenwerfern auseinandergetrieben. Bei den Kämpfen auf beiden Seiten viele Tote und Verwundete zu verzeichnen.

Die erbitterten Kämpfe, die zwischen chinesischen Regierungstruppen und den kommunistischen Aufständischen in der Nähe von Futschau im Gange sind, haben insgesamt etwa 10 000 Tote und Verwundete gekostet. Angesichts des unaufhaltbaren Vormarsches der Kommunisten wurde in Futschau der Belagerungszustand verhängt. Die chinesische Regierung hat Verstärkungen angefordert, um die Stadt Futschau zu retten.

Loftales und Provinzielles

Salver, den 9. August 1934.

Gang über die Stoppel.

Wo vor kurzem noch sich die hohen Halme im Winde wiegten, sieht das Land jetzt wie eine kurzgeschorene gelbe Bürste aus. Aber die Zeiten sind längst vorbei, wo nun solche Acker über lange der völligen Ruhe, der Brache, überlassen wurden. Heute soll am Erntewagen der Pflug hängen, und darum geht bereits überall wieder der Pflug, und seine Furchen radieren die Stoppeln aus.

Das gilt wenigstens für die meisten Gebiete mit ganz leichten Böden, die dieses Jahr unter der langen Trockenheit besonders zu leiden hatten. Da versucht der, wer es kann, der Scholle noch eine Nachernte abzugewinnen, ehe sie die Saat für das nächste Jahr aufnehmen soll. Grünfütterungsmasse und Stoppelrüben werden ausgesät, und wo das ganz schnell geschehen konnte, hat der Regen der letzten Tage bereits einen hoffnungsgrünen Schimmer auf die Flächen zu zaubern begonnen. Ob diese keine ihr Versprechen halten werden, hängt freilich ganz und gar von dem kommenden Wetter ab, und je tiefer es in den Herbst geht, desto mehr kommt es dabei nicht nur auf die Feuchtigkeit an, sondern auch auf die Kraft, welche die Sonne noch abgeben wird. Wo aber die Dürre nicht alles verbrannt hat, da wird die Stoppel zunächst noch als Weide genützt. Es gilt haushalten mit den diesmaligen Wintervorräten, und darum zählt jeder Tag, an dem das Vieh ausgetrieben werden kann, um die Heubühne zu schonen. Jegliches Vieh kann da noch zu dem Seinen kommen, von der Milchkuh bis zum Geflügel, und vielfach wird die Stoppel durch vorherige Einsaat von Futter, das stehenbleibt, wenn das Getreide fällt, eigens zur Weidestätte vorbereitet. Nur daß diesmal auf dem Sand, der es am nötigsten hat, die Serradella ganz vergangen ist, längst ehe die Sense klang.

Der erfahrene Landmann macht gern einen Gang über die Stoppeln, die eigenen und fremden. Denn sein Beruf ist, immer zu lernen. Und auch die Stoppel lehrt noch mancherlei für den Nahrungsbedarf des Bodens, für seine Bearbeitung, für die Wahl des Saatgutes. Dieses Feld stand dicht und hat befriedigend getragen, aber die Stoppel weist aus, daß viel zu wenig Körner aufgegangen waren, wenn sie es auch durch erhöhte Bestockung weitgemacht haben. Jenes dort stand schütter, aber die Saat war gut gesprossen, nur nachher zu schwach gediehen. Das läßt sich von der Stoppel wie von einem gedruckten Bericht genau ablesen. Schon gestalten sich in des Wirtschafters Kopf neue Pläne und Notwendigkeiten. Die Stoppel verkündet keine Ruhezeit, sondern ruft zu neuer Anstrengung im ewigen Umlauf des Bauernjahres.

Ein Hörbild aus dem Sauerland.

Der Reichsfender Köln kommt mit seinem Übertragungswagen.

Altena. Die Kreisfunkstelle teilt mit:

Der Reichsfender Köln besucht im September mit seinem Übertragungswagen das märkische Sauerland. Es soll im Rundfunk ein Bild gezeichnet werden von dem sauerländischen Menschen und von der Landschaft, in der er lebt. Auch alte Sitten und Bräuche werden geschildert. Die Geschichte des märkischen Sauerlandes wird zu Worte kommen und von den alten Gerechtsamen, den Kämpfen und Feinden der Fürsten und von der harten Arbeit unserer Vorfahren berichtet.

Aus Blut und Boden allein ist der Mensch zu erklären. Diesem Grundgesetz muß auch das Hörbild gerecht werden. Wenn schon ein Blick in die Geschichte geworfen wird, dann bezweckt das, die Tatsache festzustellen, daß die Grundzüge bei einem Volk dieselben bleiben, nur die Form ändert sich.

Die Kreisfunkstelle bittet die gesamte Bevölkerung, an der Gestaltung des Bildes mitzuhelfen. Das kann sie, indem sie uns altes, örtlich gebundenes Sagenut, das noch nicht in Büchern steht, mitteilt. Auch kleine Volkslieder nehmen wir gerne an. Wo besteht noch eine besondere, aber nicht sehr verbreitete Sitte? Wo gibt es Volksmusik? Was wünscht jemand, das besonders erwähnt werden muß? Wir nehmen jede Anregung gerne an.

Wir haben die Parole herausgegeben, daß der Rundfunk für das Volk da ist und aus dem Volke heraus gestaltet werden soll. Das verpflichtet umgekehrt auch den Hörer. Jeder möge das beherzigen und mitarbeiten.

Gruppenführer Schepmann nimmt Abschied von der niederrheinischen und westfälischen SA.

Der vom Chef des Stabes der SA mit der Führung der sächsischen SA beauftragte Gruppenführer Schepmann verabschiedet sich mit folgendem Aufruf von den SA-Gruppen Niederrhein und Westfalen:

„SA-Führer und SA-Männer der SA-Gruppen Niederrhein und Westfalen!

Der Führer und der Chef des Stabes haben mich mit der Führung der sächsischen SA beauftragt. Bei meinem Abschied grüße ich jeden Kämpfer der SA in alter Kameradschaft und spreche Euch meinen Dank aus für die bewiesene Treue und Euren Opfermut. Wir bleiben Kampfs-

genossen und SA-Kameraden im Geiste und für die Ziele des Führers. Es lebe der Führer, es lebe unser deutsches Volk.“

Bedarfsanmeldung für unedle Metalle im südwestfälischen Bezirk.

DM. Hagen, 8. Aug. Die Südwestfälische Industrie- und Handelskammer zu Hagen teilt mit:

Lieferungen von Blei, Kupfer, Nickel, Zinn, Zinn in Form von Rohmetall, raffiniertem Metall und Remetall-Metall sowie ihre Legierungen dürfen nur noch gegen Bedarfsbescheinigungen ausgeführt werden. Diese Vorschrift gilt nur für unverarbeitetes Metall (Barren, Blöcke, Kathoden, Platten usw.), nicht für gewalztes oder sonst bearbeitetes Metall.

Kleinverbraucher haben ihren Bedarf bei der zuständigen Industrie- und Handelskammer anzumelden.

Die Südwestfälische Industrie- und Handelskammer zu Hagen teilt mit, daß an alle Verarbeiter, die im Monat weniger als je 1000 kg Blei-, Kupfer- oder Zinnhalt oder je 50 kg Nickel- oder Zinnhalt verarbeiten, soweit sie nicht in die Handwerksrolle eingetragen sind, eine Aufforderung zur sofortigen Anmeldung des Bedarfs und Antragsbordrücke verandt worden seien. Firmen (Kleinverarbeiter), die keine Aufforderung erhalten haben und bei denen der Monatsverbrauch die angegebene Grenze nicht übersteigt, werden aufgefordert, sich sofort an die Südwestfälische Industrie- und Handelskammer zu Hagen, Metallüberwachung, Hagen, Bahnhofstraße 18, zu wenden. Anmeldetermin ist der 11. August.

Salver

—(Im Anschluß an die Anhörung der Trauerfeier für den heimgegangenen Reichspräsidenten Generalfeldmarschall von Hindenburg, legte der Ortsgruppenleiter der NSDAP, Pg. Paul Steller, einen Kranz am Ehrenmal für die Gefallenen im Hohenzollerpark nieder. Die Schleife trägt die Worte: „Unsern unsterblichen Feldherrn — Treue um Treue!“

Schalksmühle

—x Anlässlich der Beisetzungsfeierlichkeiten für den verstorbenen Reichspräsidenten von Hindenburg hatten sich am Dienstagvormittag sämtliche Gliederungen und Formationen der NSDAP, der Landwehrverein, Arbeitsdienst, Arbeitsfront usw. geschlossen wie auch viele andere Volksgenossen am Adolf-Hitlerplatz eingefunden, um der Trauerrede des Führers zu lauschen bzw. dem toten Generalfeldmarschall des Weltkrieges die letzte Ehre zu erweisen. Nach Abschluß der Trauerfeier marschierte alles zum Ehrenmal, wo der Ortsgruppenleiter Hugo Mesenhöller einen Kranz niederlegen ließ. Er widmete dem großen, deutschen Felden und Staatsoberhaupt warme Abschiedsworte, die er in einem neuen Treuegelöbniß ausklingen ließ. Eine Trauerparade schloß sich an. Am Adolf-Hitler-Platz wieder angelangt fand der ganze feierliche Akt sein Ende. — Am letzten Sonntag fand in der Kirche nochmals ein Trauergottesdienst statt, an dem auch die SA teilnahm. Pfarrer Schmalenbach, vom Urlaub zurückgekehrt, predigte über Sprüche Salomos 28, 20: „Ein treuer Mann wird viel gesegnet“. Er entwarf ein schönes Lebensbild des Verstorbenen und pries ihn als einen echten deutschen Mann und evangelischen Kämpfer. Der kirchliche Gemeinschaftschor umrahmte die ernstfeierliche Andacht mit einem Chorbortrag.

—x Volksfest. Infolge technischer Schwierigkeiten und auch, weil der Landwehrverein als Träger des diesjährigen Volksfestes Anspruch auf den 1. und 2. Sept. (Sedantag) als den Volksfesttag erheben könnte, an dem er in den Vorjahren meist am Sedantag feierte, wurde am Dienstag in einer nochmaligen Besprechung sämtlicher Ortsvereinsvertreter einmütig beschlossen das Volksfest auf den 1. und 2. Sept. vorzulegen. Der Samstagabend wird den großen Festkommers unter Beteiligung aller Ortsvereine in der Turnhalle bringen. Der SA-Musikzug 4-131 wird die Musik stellen. Der MGB und der Turnverein werden das Programm bereichern helfen. Der Sonntag bringt den Festzug und Kirmestrußel im Ortszentrum und Tanz in allen Lokalen. Die einzelnen Ausschüsse wurden gebildet, die dafür Sorge tragen werden, daß das Fest in allen Teilen ein wirkliches Volksfest wird. Anmeldungen von Schaustellern und Kirmesunternehmern sind bereits in großer Anzahl erfolgt, so daß es auch in diesem Jahre wieder eine regelrechte Volksveranstaltung, Jubel und Trubel in allen Ecken geben wird.

—x Die gesamte Fabrikanlagen der Firma C. Müller, früher Bldt G. m. b. H., in der Mühlenstraße, in der gegenwärtig verschiedene Firmen und Handwerker untergebracht sind, ging durch Kauf in den Besitz der Firma Gebrüder Bedder, Schalksmühle, über. Die Firma will nach teilweisem Umbau einen Teil ihres Betriebes hier unterbringen.

—x Regere Formen als anfänglich angenommen wurde nimmt in diesem Jahre nun doch noch die Bautätigkeit an. Den Löwenanteil zeigt die durch das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung ausgebaut verlängerte Viktoriastraße. Das als erstes von dem Kraftwagenführer D. Böllinghaus erbaute Wohnhaus ist im Rohbau fertig. Die Innenarbeiten werden mit aller Macht betrieben, so daß es in etlichen Wochen schon bezugsfertig sein kann. Die Neubauten des Kriegerbeschäftigten Fr. S. Bohmer und des Graveurs Fritz Schmidt sind ebenfalls unter Dach und Fach. Auch diese werden bis zum Herbst bezugsfertig sein. An der Auenbachersseite wird noch jetzt der Wohnhausneubau des Walzers K. Steinbach in die Wege geleitet. Die Ausschachtungsarbeiten sind beendet und der Kellerstößel geht seiner Vollendung entgegen. Im Hälbertal ist das Haus des Montierers H. Bollmer nahezu bezugsfertig. Der Bau des Strandbades geht voran, doch stellen sich die Arbeiten bedeutend schwieriger als man glaubte. Der Fabrikant D. Rutenbeck in der Hölver läßt vor seinem Fabrikgebäude umfangreiche Gartenanlagen schaffen. Der Kaufmann C. Müller erbaut am Ende der Vorhofstraße ein Wohnhaus, dessen Bedachung ebenfalls bereits vollzogen ist. In der Klagebach hat die Firma Gebr. Berker einen Fabrikneubau vorgenommen. Ferner ist die Firma A. Jung mit großen Ausschachtungsarbeiten beschäftigt. Ob es noch in diesem Jahre zum Fabrikneubau kommt, konnte noch nicht in Erfahrung gebracht werden. Diese Bautätigkeit kann nur freudig begrüßt werden, denn es wird nicht nur allein Arbeit beschafft, sondern auch Wohnungen, so daß von einer Wohnungsnot wohl bald nicht mehr gesprochen zu werden braucht. Zu diesen Bauten treten der Villenbau des Fabrikanten C. Bär und des Werkmeisters Hugo vom Brode. Letzterer baut ein Wohnhaus an der oberen Hindenburgstraße, während Bär die Villa in der Gartenstraße errichtet.

Breckerfeld

—x Anlässlich der Beerdigungsfeierlichkeiten für den verstorbenen Reichspräsidenten nahmen die NS-Formationen auf dem Turnplatz mit dem Spielmannszug an der Spitze Aufstellung und marschierten in den Heibertischen Saal, wo durch eine Lautsprecheranlage die Feierlichkeiten am Tannenbergsdenkmal gehört wurden. Anschließend marschierten die Formationen im Trauermarsch durch die Stadt zum Ehrenmal auf dem alten Friedhof. Während ein Kranz niedergelegt wurde und die Fahnenabordnungen am Denkmal Aufstellung nahmen, ging der Zug im Trauermarsch um das Denkmal. Mit Marschmusik zog der lange Zug dann wieder durch die Stadt zum Turnplatz, wo die Auflösung erfolgte.

—) Schlageretterschild verliehen. Der ehemalige Ortsgruppenleiter Walter Hofmann, jetzt als Schulkat bei der Regierung in Arnsberg tätig, erhielt den Schlageretterschild verliehen.

Brügge

—:: Verkehrsunfall. Der Reserveloffizier Böcker aus Lüdenscheld, der mit einer Verwandten einen Spaziergang durch unseren Ort machte, wurde von einem Lastwagen der Reichsbahn erfasst und auf das Straßenpflaster geworfen. Mit einer Gehirnerschütterung und einer starkblutenden Kopfwunde blieb er liegen. Nach Anlegung eines Notverbandes durch den hiesigen Arzt Dr. Wirth wurde der Schwerverletzte mittels Krankenauto dem Lüdenschelder Krankenhaus zugeführt.

Rönshahl

—c Zu Ehren uners großen Toten, des Reichspräsidenten und Generalfeldmarschall von Hindenburg hatte unser Dorf reichen Trauerflaggen Schmuck angelegt. Am Beisetzungsstage traten auf dem hiesigen Marktplatz sämtliche NS-Formationen sowie die Führer und Belegschaften der Betriebe zusammen und marschierten um 10¼ Uhr geschlossen zur Kirche um mittels der dort zu diesem Zweck angelegten Radioanlage die Übertragung der Beisetzungsfeierlichkeiten anzuhören. Die Kirche war dicht gedrängt voll und hatte der reichlich mit Grün und Blumen geschmückte Altar mit dem davor niedergelegten Kranz ein tiefestes würdiges Gepräge angenommen. Nach Beerdigung der einen tiefen Eindruck hinterlassenen Feierstunde wurde zum Ehrenmal marschiert und dortselbst unter der Leitung des neuernannten pol. Ortsgruppenleiters Pg. J. Kewcorbes Aufstellung genommen, und nach 1 Minute stillen Gedekens ein großer Kranz sowie frische Blumen niedergelegt, worauf die Auflösung erfolgte, der Abschied von unserm großen Toten war damit geschehen.

—c Wahre Volksgemeinschaft! — Firma Moog & Langenscheidt, am Rhein, an der Ahr und an der Mosel. Das gelegentlich der diesjährigen Maifeier seitens des Inhabers der hiesigen Firma Moog & Langenscheidt seiner Belegschaft gegebene Versprechen einlösend, wurde am vergangenen Samstag und Sonntag eine Autobusfahrt an den Rhein, die Ahr und Mosel unternommen und war diese eine herrliche, nie zu vergessende Abwechslung der täglichen Arbeit. Alle, die mit waren, sind voll des Lobes über das viele Gesehene und Erlebte. Gewaltig sind die Eindrücke die alle in so reichem Maße in sich aufgenommen haben. Dem Inhaber der Firma gebührt herzlichster Dank für die Durchführung dieser herrlichen Tour, die am Samstag morgen punkt 7 Uhr mit der Abfahrt vom Marktplatz in Rönshahl begann. Die erwartungsvolle Fahrt erfolgte über: Marienheide—Overath—Siegburg—Bonn—Medenhein nach Ahrweiler, woselbst gegen 12 Uhr das Mittagessen eingenommen wurde. Nach Aufenthalt von 1½ Stunden brachte die „Wupper-Sieg“ die Teilnehmer nach Neuenahr und wurden in ca. stündigem Aufenthalt die Sehenswürdigkeiten dieses allbekannten Badeortes in Augenschein genommen. Weiter ging die Fahrt über Andernach—Koblenz nach Oberlahnstein und wurde hier der erste Reisetag beendet, zu Abend gegessen und nach Sturden gemütlichen Zusammenfeins Quartier bezogen. Am Sonntag morgen 8 Uhr wurde wieder frisch und munter der Autobus bestiegen und ging die Fahrt über Ehrenbreitstein—Arenberg nach Bad Ems. Nach stündiger Besichtigung dieses herrlichen Badeortes wurde dortselbst um 13 Uhr das Mittagessen eingenommen. Die Heimfahrt wurde um 14.30 Uhr ab Bad Ems angetreten und ging es über: Neuwied—Linz—Honnert—Königswinter—Köln. Gegen 1 Uhr nachts langten alle Teilnehmer wohlbehalten in Rönshahl an.

—c Im Silberkranz. Am Dienstag, den 14. August d. J. können die Eheleute Friedr. Heukelbach und Frau, Bertha geb. Krummnerl zu Rönshahl-Neuenhof auf einen 25jährigen Ehestand zurückblicken. Dem Silberpaare an dieser Stelle unsere herzlichsten Glück- und Segenswünsche!

Tiefer Griff in die Kirchenkasse

Rendant unterschlägt 42 000 Mk., der Gehilfe 6000 Mk. Bei der Kirchenkasse der katholischen Pfarrgemeinde St. Urbanus im Gelsenkirchener Stadtteil Buer ist man umfangreichen Unterschlagungen auf die Spur gekommen. Der 36 Jahre alte Rendant Holländer wurde wegen Veruntreuung eines Betrages in Höhe von 42 000 Mark von der Kriminalpolizei festgenommen.

Die Unterschlagungen haben schon im Jahre 1928 begonnen. Holländer legte bei Steuereingängen geringere Beträge als eingezahlt wurden ein und steckte dann die nicht verbuchten Summen in die eigene Tasche.

Im Zusammenhang mit diesen Veruntreuungen ist noch zu melden, daß auch ein gewisser Busch, der früher als Lehrling bei Holländer beschäftigt war, insgesamt 6000 RM durch Ausstellung gefälschter Schecks zum Nachteil der Kirchenkasse veruntreute. Busch fälschte die Namen von Holländer und des zuständigen Pfarrers auf den Schecks. Auch ein Einbruch ins Buerische Rathaus kommt auf das Konto des Busch. Dort hat er aus der Kasse des SS-Sturmes einen Betrag von 116 Mark gestohlen.

Dortmund. Auf der Brunostraße in Dortmund-Mengen wurde ein Schmied aus Marn von einem Sanz-Bären angefallen. Der Mann wurde von dem Tier in den rechten Oberarm gebissen und so erheblich verletzt, daß er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Der Besitzer des Bären, ein umherziehender türkischer Schausteller, wurde von der Polizei festgenommen.

Gerne. Einem gräßlichen Unfall fiel der 19jährige Bergmann Walter J. aus der Hederstraße bei Ausübung seines Berufes im Ubertagebetrieb einer örtlichen Zechen-anlage zum Opfer. Am Stapel wollte er den Förderkorb besteigen. Eben hatte er seinen Fuß darauf gesetzt, als der Korb sich aus bisher unaufgeklärter Ursache

in Bewegung setzte und den Knappen zwischen Schachtzimmerung und Korb drückte. Als man ihn aus seiner qualvollen Lage befreit hatte, wurde festgestellt, daß er einen Wirbelsäulenbruch und weitere gefährliche Verletzungen erlitten hatte. Er wurde ins Bergmannsheil geschafft. Sein Zustand gibt zur Besorgnis Anlaß.

Herne. Schon häufig wurde die Wahrnehmung gemacht, daß fahrende Eisenbahnzüge mit Wurfgeschossen bombardiert wurden. Meistens konnten sich die Burischen nach Verübung ihrer „Heldentat“ aus dem Staube machen, ohne erkannt zu werden. Um so erfreulicher ist, daß es jetzt gelang, diesen zerstörungswütigen Burischen, die durch ihr verwerfliches Treiben nicht nur Materialschaden anrichten, sondern auch die Gesundheit der Reisenden bedrohen, auf die Spur zu kommen. Eine auf der Strecke Bödinghausen—Herne fahrende Lokomotive wurde von schulpflichtigen Burischen mit Steinen beworfen. Einer von ihnen konnte von den Bahnbeamten ergriffen werden, auch die anderen Täter wurden erkannt. Sie werden eine nicht geringe Strafe erhalten, da sie sich der Transportgefährdung schuldig gemacht haben.

Münster. Der Landesbauernführer für Westfalen, Bauer Rost, hat die ihm gemäß § 18 der VO z. Ordnung der Getreidewirtschaft vom 14. 7. 1934 (RGBl. I, S. 629) zustehenden Befugnisse auf folgenden vorläufigen Beirat übertragen: Landesbauernführer IV Heintz, Löffler, Dortmund, 1. Kampstr. 31, Landesbauernführer II Bauer Dunkel, Gut Wermede bei Herscheid, Landesbauernführer III Götzenjahn, MdB, Münster i. W., Schorlemmerstr. 6, Kreisbauernführer Wilh. Witthaus, Minden i. W., Tonhallenstr. 5, Kreisbauernführer Ernst Kienler, Brochhausen (Kr. Halle i. W.). Der Vorsitzende des Beirates ist der Landesbauernführer IV, Heinrich Löffler.

Burgsteinfurt. Vom sicheren Tode des Ertrinkens rettete in Burgsteinfurt der 10jährige Sohn des Bademeisters Floer das vierjährige Söchterchen der Familie Bosse. Das kleine Mädchen war in der Nähe der städtischen Sporthalle in die Aa gelaufen und war schon untergetaucht. Das hatte der 10jährige Junge, der als guter Schwimmer bekannt ist, gesehen; er sprang der Kleinen nach und rettete so ein Menschenleben.

Dülmen. In der Nacht drangen Diebe in das Kolonialwarengeschäft R., Mühlenweg, ein. Alles, was nur irgendwie Wert hatte und nicht niel- und nagelfest war, hießen sie mitgehen. Unter anderem fielen ihnen in die Hände: 20 Pfund Kaffee, ein halber Schinken, 11 Pfund Käse, 13 Kisten Zigarren, mehrere Pfund Aufschnitt, Zigaretten, Schokolade, Wein, ein Damenschirm, eine Herrenarmbanduhr, Wechselgeld usw.

Lüdinghausen. Ein von Lüdinghausen in Richtung Senden fahrendes Auto, das mit drei Personen besetzt war, fuhr in voller Fahrt gegen ein von einem Seitenweg einbiegendes Fuhrwerk. Der Fuhrmann, der auf dem einen Pferd ritt, wurde zu Boden geschleudert und erlitt schwere Beinverletzungen. Das Auto raste gegen eine Brückenmauer, riß diese um und landete etwa 15 Meter weiter in einem tiefen Chausseegraben. Von den drei Insassen wurden zwei so schwer verletzt, daß ihre Ueberführung ins Krankenhaus nach Lüdinghausen erforderlich wurde. Der Führer des Autos selbst wurde nicht verletzt. Wäre das Auto nicht auf das Hindernis der Brückenmauer gestoßen, so hätte der Unfall wahrscheinlich viel größere Folgen davongetragen und das Auto hätte sich unweigerlich mehrere Male überschlagen müssen.

Albersloh. In Albersloh wurde ein an einem Leiterwagen beschäftigter Mann plötzlich von einem Lastzug, der, von der Sendenhorster Straße kommend, durch das Dorf Albersloh wollte, angefahren und zu Boden geschleudert. Der Mann erlitt mehrere Rippenbrüche und mußte ins Krankenhaus geschafft werden. Es stellte sich heraus, daß die Bremsen des Lastzuges nicht in Ordnung waren, so daß der Führer des Bullbogs nicht mehr rechtzeitig bremsen konnte.

Gescher. Am 18. Juni brannte das Haus des Rötters L. in Gescher bis auf die Grundmauern nieder; auch große Erntevorräte wurden ein Opfer des rasch um sich greifenden Feuers. Vom Mobiliar und den landwirtschaftlichen Geräten konnte nichts mehr gerettet werden. Im Verlauf der Untersuchung seitens der Landeskriminalpolizei Reddinghausen über die Ursache des Schadenfeuers haben sich starke Verdachtsmomente gegen die Tochter der Familie L. herausgestellt. Die Kriminalpolizei sah sich deshalb veranlaßt, die Tochter vorläufig festzunehmen und sie dem Amtsgericht in Coesfeld vorzuführen, wo ein Haftbefehl gegen die Verdächtige erlassen wurde.

Bielefeld. In Hillegossen ereignete sich in den Abendstunden ein schwerer Unfall, der ein Todesopfer forderte. Der Schloffer August Tiefötter aus Oldentrup war zu seinem Bruder nach Abbedissen gefahren, um sich ein Fuder Holz zu holen. Bei der Rückkehr ging das Pferd plötzlich durch, Tiefötter wurde vom Bod herabgeschleudert und geriet unter die Räder, die ihm den Schädel eindrückten, so daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Salzungen. In der Nähe der Stärkesabrik warf sich der 22jährige Tischler Willi B. vor einen fahrenden Zug. Er wurde von den Schienenräumern gepackt und zur Seite gemorfen. Der Lokomotivführer, der den Vorfall beobachtet hatte, brachte den Zug alsbald zum Stehen, damit der Schwerverletzte mit nach Schötmar genommen werden konnte. Hier erwiesen sich seine Verletzungen aber als so schwer, daß wenig Hoffnung besteht, ihn durchzubringen.

Ein tödlicher Faustschlag. In Brochhausen gerieten der Bauer Ohbrod und der Knecht Erich Kömmert in Streit. Als Kömmert abends von Frau Ohbrod seine Wäsche herausforderte, kam es zu einem Wortwechsel, in dessen Verlauf der Knecht eine drohende Haltung gegen die Frau einnahm. Bauer Ohbrod trat dazwischen und nun wandte sich die Wut des Knechtes gegen seinen Herrn. Er schlug mit der Faust auf ihn ein. Dadurch kam Ohbrod zu Fall und schlug mit dem Hinterkopf auf den steinernen Boden. Bewußtlos wurde er am Kopf schwerverletzt ins Bett gebracht, aus dem er sich nicht mehr erheben sollte. Der rabiate Knecht ist flüchtig.

Ohtrup. Unmittelbar vor der Tür der katholischen Kirche wurde von einem Schutzpolizeibeamten der Werkmeister Felix Brillert schwerverletzt aufgefunden. Der Beamte sorgte sofort für ärztliche Hilfe und Ueberführung in das Ohtruper Krankenhaus. Dort stellte man fest, daß Brillert einen doppelten Schädelbruch erlitten hatte, der von einem Schlag herrühren mußte. Als Täter konnte noch in der gleichen Nacht ein gewisser Gottfried S. festgestellt und verhaftet werden. Er wurde dem Amtsgericht in Burgsteinfurt zugeführt. Brillert ist am anderen Tag seinen schweren Verletzungen erlegen. Er hinterläßt Frau und drei unmündige Kinder.

Greven. Ein schwerer Hauseinsturz ereignete sich in der Grevenener Bauernschaft Wentrup. Der Bauer Ho. will dort einen Erweiterungsbau durchführen; er mußte zu dem Zwecke eine Stallung am Wohnhause abbrechen. Nachdem der Eigentümer von dem Bauunternehmer gewarnt worden war, machte er sich selbst an die Niederreißung des Gebäudes. Da das Gebälk am Wohnhause schon morsch war, gab dieses plötzlich nach und so stürzte ein Teil des Hauses ein.

Rühen. Wahrscheinlich infolge Versagens der Steuerung stürzte ein Kraftwagen eine tiefe Straßengraben hinunter. Hierbei überschlug sich der Wagen. Von den Insassen war der Ziegeleibestitzer Möller aus Vinden sofort tot, während der Kraftwagenführer Köhler aus Suttrop und zwei weitere Insassen schwere Verletzungen erlitten.

Minden i. W. Wie verlautet, soll das Mindener Freizeitheater, das unter den Woll- und Heimatfesten des Minden-Ravensberger Landes eine erste Stelle einnimmt, in der Woche vom 19. bis 26. August in alt-hergebrachter Weise gefeiert werden.

Nah und Fern

Glode zerspringt beim Trauergeläut für Hindenburg. Beim Trauergeläut für den verstorbenen Reichspräsidenten Generalfeldmarschall von Hindenburg zersprang in Schonach im Schwarzwald die große Glode der Sankt-Marien-Kirche. Sie ist am Anschlag des Klöppels gesprungen und gibt statt des vollen Tones nur noch einen gebrochenen Klang.

Das erste frohe Ereignis in Neuwesfel. In Niederfassen wurde bekanntlich vor kurzem die neugegründete Gemeinde Neuwesfel ihrer Bestimmung übergeben und eingeweiht. Jetzt ist dort das erste Kind geboren worden. Den Eltern wurde von der N.S.-Frauensschaft eine Wiege mit Ausstattung gestiftet.

Auf der Kanufahrt von Kanada nach England ertrunken. Der junge kanadische Seemann John Smith aus Peterborough (Ontario), der vor mehreren Wochen seine Heimatstadt verließ, um in einem 5 Meter langen Kanu nach England zu fahren, ist ertrunken. Seine Leiche wurde etwa 100 Meilen vom Land entfernt von einem Dampfer geborgen.

Sechs Arbeiter vom Blitz erschlagen. In der Nähe von Neustadt (30 Kilometer nordwestlich von Gdingen im Korridor) schlug der Blitz in ein Haus ein, in dem zehn Arbeiter während eines Sturmes Schutz gesucht hatten. Sechs von ihnen wurden auf der Stelle getötet, die anderen vier schwer verletzt.

Im Kanu den Armeekanal überquert. Ein zweiundzwanzigjähriger Deutscher, Josef Fink aus Köln am Rhein, hat jetzt den Kanal von Calais nach Dover in fünf Stunden und 50 Minuten im Kanu überquert. In Dover wurde er von einer zahlreichen Menschenmenge begeistert begrüßt. Fink erzählte, daß er auf dem ersten Teil seiner Fahrt ziemlich starken Wellengang und Nebel angetroffen habe; später sei das Wetter besser geworden.

Das kleinste Baby der Welt. Das kleinste Baby, das je zur Welt gekommen ist, hat jetzt im Kinderheim von Twickenham in London das Licht der Welt erblickt. Es wiegt nur 25 Zentimeter groß und wiegt nur 10 Gramm. Die Ärzte hoffen, das Kind durch künstliche Ernährung am Leben zu erhalten.

Italienisches U-Boot erreicht 105 Meter Tiefe. Bei seinen Tauchproben im Golf von Tarent hat das neue italienische Unterseeboot „Galilea“ eine Tiefe von 105 Metern erreicht. Es benötigte dazu etwa 25 Minuten. Diese bemerkenswerte Leistung wird erst verständlich, wenn man sich die ungeheure Druckbelastung vergegenwärtigt, die auf dem Unterseeboot in einer derartigen Tiefe ruht und der mit den neuesten Errungenschaften der Technik begegnet werden muß. 105 Meter Wassertiefe sind 10% Atmosphären Druck, das sind 10% Kilogramm Druckgewicht auf einen Quadratcentimeter. Auf die gewaltige Fläche eines 70 bis 90 Meter langen U-Bootes umgerechnet, ergibt sich also hier eine kaum vorstellbare Belastung.

Beim Stierkampf auf tragische Weise ums Leben gekommen. In Coruna (Spanien) hatte bei einem Stierkampf der Torero dem Tier den Degen in den Rücken gestochen. Das verletzte Tier vollführte danach wilde Sprünge, wodurch der Degen in hohem Bogen in die Zuschauermenge geschleudert wurde. Die Waffe durchbohrte die Brust eines Zuschauers, der in der fünften Reihe der Haupttribüne saß. Er wurde dadurch so schwer verletzt, daß er auf dem Transport ins Krankenhaus starb.

Fünfhundert Kraftwagen verbrannt. In der amerikanischen Stadt Buffalo brach in einer riesigen Autogarage ein Großfeuer aus, das sich so schnell ausbreitete, daß der größte Teil der dort stehenden Kraftwagen nicht mehr gerettet werden konnte. 500 Kraftwagen wurden durch das Feuer zerstört. Der Schaden wird auf eine halbe Million Dollar beziffert.

Erdbeben in Panama. In Porto Armuelles in Panama wurden durch ein Erdbeben schwere Verwüstungen angerichtet. Die eingeborene Bevölkerung floh in vollkommener Panik ins Innere des Landes. Nach amtlichen Mitteilungen wurden auf der Insel Coiba in einem Badeort mehrere Gebäude zerstört.

Gaseplosion im Wollenträger

Ein Stockwerk zerstört

New York, 9. August. Eine gewaltige Panik entstand durch eine Gaseplosion in einem New Yorker Wollenträger. Das Gebäude, das 22 Stockwerke zählt, ist nur für Wohnzwecke bestimmt und in lauter Kleinwohnungen aufgeteilt. Durch die Gaseplosion wurde ein Stockwerk vollständig verwüstet, sämtliche Zwischenwände, Türen und Fenster wurden eingedrückt. In den darunter gelegenen Stockwerken ergriffen die Bewohner Hals über Kopf die Flucht, da sie mit einem Einsturz des Gebäudes rechneten. Eine Bewohnerin des 8. Stockwerks wurde mit schwerer Gasvergiftung aufgefunden. Die Explosion ist wahrscheinlich darauf zurückzuführen, daß ein Hausbewohner, der auf Ferienreise gegangen ist, einen Gasbrenner offen stehen ließ.

Eisenbahnunglück in Bulgarien

Fünf Tote, 11 Verletzte

Infolge falscher Weichenstellung ereignete sich auf der Strecke Sofia—Küfendil ein schweres Eisenbahnunglück. Ein Wagen eines Personenzuges entgleiste in der Nähe des Bahnhofes Radomir und stürzte um. Fünf Reisende wurden getötet, während 11 weitere verletzt wurden. Von den Verletzten hatten acht schwere Verletzungen erlitten, so daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußten.

Druck und Verlag: Wilh. Bell jr., Halber i. Westf.
Hauptgeschäftsführer: Wilhelm Bell, Stellvertreter: Robert Bell, für Anzeigen: Robert Bell; beide in Halber.

D.A. VII. 34: 1700

Amt Halber.

Volksabstimmung.

Die Stimmlisten für die Volksabstimmung am 19. 8. 34. liegen für die Gemeinde Halber im Amtshaus, Zimmer Nr. 2, und für die Gemeinde Schalksmühle in der Verwaltungsgeschäftsstelle Schalksmühle am Samstag, den 11. ds. Mts. von 8—13 Uhr und am Sonntag, den 12. ds. Mts. von 9—12 Uhr öffentlich aus. Einsprüche gegen die Richtigkeit der Listen sind während der Auslegungsfrist zulässig.

Benutzt werden die berechtigten Stimmlisten der Volksabstimmung vom 12. November 1933.

Halber/Schalksmühle, den 8. August 1934.

Die Gemeindevorstände.

Bestellungen

in
Kali, Thomasmehl etc.

sowie
Winterjaatgut

bitte ich jetzt aufzugeben.

Albert Herdepe, Halber.



Violin-Saiten

empfehl:

Wilh. Bell jr.,
Halber

Bürobedarfs-Artikel:

Schreibmaschinen-

bänder

für alle

Systeme

Kohlepapier

Durchschlagpapier

Pelikanol

Füllfederhalter

aller

Art

u. s. w.

Wilh. Bell jr., Halber

Gewinnauszug

5. Klasse 43. Preussisch-Süddeutsche Staats-Lotterie.

Ohne Gewähr

Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

1. Ziehungstag
An der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 30000 M. 95787
4 Gewinne zu 5000 M. 14827 180105
6 Gewinne zu 3000 M. 95337 336740 359844
18 Gewinne zu 2000 M. 77568 144343 155527 195565 206253
289338 332165 356431 359232
32 Gewinne zu 1000 M. 21546 43279 114000 138827 139766 155975
217982 220216 237260 285398 299325 34489 370210 374278 375543 397686
120 Gewinne zu 500 M. 4054 14775 16202 20544 33419 60070
61296 74710 75714 78400 105726 111864 113911 120530 132301
135019 136731 144991 154057 154580 171221 182907 199270 229993
231641 233690 237156 243895 252685 252828 258152 274931 275490
276672 278246 279465 299550 300454 301926 307807 310809 311040
314974 315163 318983 324214 326667 331684 337638 344005 344683
346191 352717 353105 353403 361100 363213 364024 391452 396585
390 Gewinne zu 300 M. 956 4866 5492 8988 12490 13725 14640
19368 20127 20226 21991 22318 23796 25869 26659 29484 32432
33248 33454 34147 39212 39586 39764 48882 52584 53340 53516
56048 58833 61621 62716 64314 64836 64916 67377 68666 68733
73140 74338 78427 80996 82136 82338 83662 83664 87025 92805
94299 94654 96371 98619 100296 100880 102241 103840 108065
109337 117262 118448 121192 123676 126283 128102 131198 132362
133223 133304 134013 134942 135310 135772 135800 140286 142000
142082 143360 144970 147334 148959 149059 152697 155206 157292
158918 161787 162015 165402 165907 167530 168683 170454 175313
175869 17842 178957 180380 182744 182854 183636 183881 184610
186752 187852 191435 193532 194985 197691 197800 200126 200438
202179 203904 210793 217310 220272 221254 223808 225107 227604
234261 241417 242534 244232 246058 252972 253013 255897 256063
256497 257039 257516 263118 264225 268312 277102 277274 277975
282169 282976 283255 285422 285552 288491 294788 295983 297411
303277 303835 305804 306428 307800 313563 314186 314784 315201
320401 324171 326363 328040 329294 329988 331526 334851 337516
339331 345534 345731 346510 347887 348344 352798 354439 355151
358649 359409 360360 360443 365585 367780 368752 369798 372423
374067 374892 375602 379287 381114 386034 387132 387789 388894
392174 392377 392519 399895

An der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 11499
4 Gewinne zu 5000 M. 131798 264432
6 Gewinne zu 3000 M. 205260 260508 299466
26 Gewinne zu 2000 M. 34230 66768 86367 141197 172353 189890
230465 339832 242465 286730 306900 320800 341464
42 Gewinne zu 1000 M. 6182 23221 38499 62015 93815 104648
125323 168397 225446 235327 237462 257537 267632 311161 312917
317522 339665 340023 378473 380486 398182
110 Gewinne zu 500 M. 187 23069 38873 40468 56121 58099 73098
78729 84884 87243 106985 108215 128283 132688 135212 138972
149225 154936 158127 171902 172513 176613 181431 185545 191095
199724 199868 232434 243640 262610 269065 270047 274155 277068
278860 284547 294065 294625 297099 297265 303025 307311 317146
319967 328475 328573 339189 343168 359552 364128 370207 383196
389659 393476 399825
388 Gewinne zu 300 M. 2125 3545 5915 6203 7006 7629 8004 8703
9945 13708 14122 15222 15790 16312 17404 18401 20606 21880
25481 27367 28461 31206 35665 36991 37322 45489 48608 47083
47426 48482 52859 55245 55290 58098 60612 60925 61680 67986
68289 68411 68458 73147 74083 74557 83546 84058 85448 88099
88478 91016 92334 92760 93033 94680 98183 105667 107949 107986
109522 111994 112830 113733 114434 114497 117020 119093 119288
120159 121454 123204 124657 125093 128616 128637 128832 129804
133295 135384 136402 141089 143405 144142 14186 153399 159201
159511 160863 163555 163984 165425 167111 167665 167807 175444
176294 181838 184158 184415 186596 187699 188832 189892 192044
193451 194490 198219 198652 199047 200727 202803 202934 204808
209885 211662 212651 214584 215137 216824 217937 220478 221639
224695 228977 229490 230088 231355 233111 234011 237834 239142
239845 248345 250211 252478 252669 258474 263551 267457 268642
269889 272693 274767 277115 277484 282595 283561 285437 287753
287958 291327 291700 292963 300053 302958 304511 306882
307637 309588 320802 328481 329533 334904 339028 339174 340708
341914 345652 345837 349475 350691 351843 353818 355041 357316
357764 359516 365150 367774 367790 370415 371479 371939 372610
377063 378175 378618 380241 385970 388495 389846 389962 390334
397593

20 Tagesprämien.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei Prämien zu je 1000 RM gefallen, und zwar je eine auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II:

Im Gewinnrade verblieben: 580 Tagesprämien zu 1000 RM, ferner 2 Gewinne zu 100000, 2 zu 30000, 2 zu 10000, 2 zu 7500, 4 zu 5000, 6 zu 3000, 12 zu 2000, 48 zu 1000, 19 zu 500, 388 zu 300, 956 zu 200, 1926 zu 100, 4770 zu 50, 19222 zu 300 M.